Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

2.9.1940 (No. 206)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411401

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 206 | Wilhelmshaven, Montag, den 2. September 1940 | 10. Jahrgang

Zwei Ministerreden: Dr. Goebbels in Kattowitz, Funk in Wien

In zwei Tagen 231 britische Flugzeuge und 74 Sperrballone vernichtet

Pausenlose Angriffe der deutschen Luftwaffe auf England — Die Zerstörungen lebenswichtiger militärischer Anlagen nehmen immer gewaltigere Ausmaße an

1565 Flugzeuge büßten die Briten vom 6. bis 31. August ein

Berlin, 2. September

Die Wehrmachtsberichte vom Sonnabend und Sonntag meldeten weitere Fortsetzung und Steigerung der deutschen Luftangriffe auf England. Die durch unsere Bomber an militärischen Zielen aller Art angerichteten Verheerungen nehmen ein immer gewaltigeres Ausmaß an. Zahlreiche Brände zeigen die Wirkung der nahezu pausenlos einander folgenden Bombardierungen. London und der Süden Englands erleben einen Luftalarm nach dem anderen.

Am Freitag wurden 133 britische Flugzeuge vernichtet, während die Zahl der am Sonnabend zur Strecke gebrachten sogar 133 betrug; an beiden Tagen zusammen wurden also 231 Feindflugzeuge zerstört, dazu 74 Sperrballone. Wie amtlich mitgeteilt wird, betrug in den drei Wochen vom 6. bis 30. August die Gesamtverlustziffer der Briten 1432 Flugzeuge und 103 Sperrballone, während die angreifende deutsche Luftwaffe demgegenüber einen Gesamtverlust von nur 374 Flugzeugen hatte. Einschließlich Sonnabend, 31. August, haben die Briten seit dem 6. August 1565 Flugzeuge eingebüßt.

Hierbei muß noch beachtet werden, daß der deutsche Einsatz zahlenmäßig sehr viel höher, der prozentuale Verlust also noch erheblich geringer ist, als es die absoluten Ziffern besagen. Aus dem allen geht hervor, in welchem Umfang bereits die deutsche Luftwaffe den Luftraum über England erobert hat.

Die Wehrmachtsberichte vom Sonnabend

Auch Truppenlager bombardiert

Drei Handelsschiffe von U-Boot aus Geleitzug herausgeschossen

Berlin, 2. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, haben unsere Kampf- und Jagdflieger gestern mehrere überraschende Vorstöße gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden verschiedene Flugplätze, Hallen und Unterkünfte durch Bomben schwer beschädigt. Ein Truppenlager in Südengland erhielt mehrere Treffer mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchbrechen der Jagdsperre an der englischen Küste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampffliegerverbände Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland mit Bomben an. An der Themsemündung wurden Oellager und Docks wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände. Britische Häfen wurden erneut vermint. In der vergangenen Nacht setzten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angerichteten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 93 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen ein britisches Flugzeug durch Flak und zwei durch Nachtjäger abgeschossen. Mit zwei weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordseeküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge; 34 eigene werden vermißt.

Ein Unterseeboot griff westlich der Hebriden einen stark gesicherten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 000 BRT., darunter einen Tanker von 12 000 BRT., heraus.

Tag und Nacht über London

Englands Hauptstadt kommt nicht mehr zur Ruhe

Stockholm, 2. September

Über die Luftkämpfe, die sich am Sonnabend über London abgespielt haben, berichtet der Londoner Mitarbeiter von „Dagens Nyheter": Der Donner der Flugzeugmotoren, das Geknatter der Maschinengewehre und die Schießerei der Flak sowie die Bombenexplosionen mischten sich zu einem gewaltigen Konzert. Es werde berichtet, **daß zahlreiche deutsche Maschinen beinahe die ganze Nacht über London hin- und herkreuzten.**

Der erste Luftalarm am Sonnabend morgen sei gekommen, als gerade der Strom der arbeitenden Bevölkerung Londons in die City eingesetzt habe. Weder bei diesem ersten Luftalarm noch bei den späteren habe man irgend welche Flugzeuge über London selbst sehen können. Erst des Nachmittags sei eine Vorstadt angegriffen worden, und da sei der Luftalarm später gekommen.

Die deutschen Angriffe gegen England — so sieht sich der Londoner Korrespondent der „Svenska Dagbladet" zu schreiben genötigt — wurden Tag und Nacht fortgesetzt, und

in London sei so oft Luftalarm an Sonnabend gegeben worden, daß die zusammengezählten Stunden des Luftalarms länger gewesen seien als die Pausen.

Vorgestern habe man insgesamt vier und am Sonnabend nicht weniger als sieben Mal Luftalarm erlebt. Im übrigen würde man sich nicht darüber wundern, wenn in Zukunft die Zahl der Luftalarme noch größer würde. Mit Ausnahme von Mittwochabend seien

die deutschen Maschinen die ganze Woche regelmäßig jeden Abend zwischen 9 und ½10 Uhr über London

erschienen und seien meist bis zum Morgengrauen geblieben. Bei Tage kämen die deutschen Flugzeuge zu den verschiedensten Zeiten, nachts kreuzten sie unaufhörlich über der Hauptstadt.

London gibt zu

Heftige Brände, viele Industrieanlagen zerstört

Stockholm, 2. September

Über die pausenlosen Angriffe deutscher Bomber- und Zerstörergeschwader am Sonnabend auf England gaben das britische Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit sowie der Londoner Nachrichtendienst und das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter Berichte heraus, die gerade im Hinblick auf die „Zurückhaltung", die von diesen Stellen mit einer Vollendung betrieben wurde und der britischen Öffentlichkeit mehr und mehr auf die Nerven ging, über die Wirkung der deutschen Angriffe klare Rückschlüsse zulassen.

So veröffentlichen das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt: „In der letzten Nacht unternahmen feindliche Flugzeuge eine Reihe von Angriffen, die hauptsächlich gegen die Industriedistrikte im Nordwesten Englands gerichtet waren. In einer Stadt verursachten Brandbomben eine große Anzahl von Bränden. Im Nordwesten und Nordosten seien ebenfalls zahlreiche Bomben niedergefallen, die heftige Brände hervorriefen." Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß viele Industrieanlagen zerstört wurden.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt zu, daß an einer Stelle in der Grafschaft Essex beträchtlicher Materialschaden angerichtet worden sei, und auch über dem Londoner Gebiet seien Bomben abgeworfen worden, die ebenfalls Sachschaden angerichteten. Ebenso hätten auf Mittelengland, auf den Südosten und Nordosten Angriffe stattgefunden. An einer Stelle seien durch Bombenwürfe die Gaszufuhren unterbrochen worden. Auch wurde ein großes Gebäude (!) von sehr starken Bomben

Feindlicher Kreuzer im Roten Meer bombardiert

Rom, 2. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Unsere Flugzeuge haben motorisierte feindliche Abteilungen in der Zone von Dar el Hambra jenseits der Cyrenaika-Grenze bombardiert.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher Kreuzer von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert und getroffen. Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flugplatz Agordat durchgeführt. Unter den Eingeborenen gab es acht Tote und neun Verwundete. Der Sachschaden ist gering.

Die Wehrmachtsberichte vom Sonntag

In 3 Tagen über 100000 BRT. versenkt

Stolzer Erfolg unserer U-Boote – Britischer 15000-Tonnen-Hilfskreuzer torpediert – Englischer Nachtangriff auf Berlin durch die Flak vereitelt

Berlin, 2. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootwaffe innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Esser, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Liverpool, Rüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, 3 in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten, 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienischer Vorstoß in Kenia

Englischer Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht von Sonntag hatte folgenden Wortlaut:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia besetzt.

Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es sieben Tote und acht Verwundete gab, sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten und Verwundeten.

ENTSÄUERT
PAL 08/2019

Landesbibliothek Oldenburg

getroffen. Es brach ein Brand aus, der trotz der Anstrengungen der Feuerwehr längere Zeit wütete. Eine spätere Angriffswelle warf wiederum Bomben von großer Stärke ab, und eine derselben traf industrielle Anlagen und eine Benzinstation

*

Wiederum sehen sich also die amtlichen Londoner Stellen gezwungen, erfolgreiche Angriffe deutscher Bombengeschwader auf britische Industrie- und Militäranlagen zuzugeben. Wenn man diese Berichte mit jenen vergleicht, die noch vor wenigen Tagen Erfolge deutscher Angriffe auf militärische Objekte mit phrasenhaftem Wortschwall abzuleugnen und zu bagatellisieren versuchten, muß selbst dem ausgesprochenen Laien, der nicht zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der krasse Unterschied in der Formulierung dieser Berichte in die Augen springen.

Uebernatürliche Sehergabe im englischen Luftfahrtministerium

Stockholm, 2. September

Bezeichnend für die Art, wie der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums seine Berichte zusammenphantasiert, ist folgender Satz aus einer amtlichen Verlautbarung am Sonnabend: „16 unserer Jagdflugzeuge werden vermißt, aber 11 ihrer Piloten sind wohlbehalten". Wenn sie vermißt sind, woher weiß denn das Londoner Ministerium, daß es ihnen gut geht?

Spionenpsychose in England

Nervöse Angstzustände

Lissabon, 2. September

Ein Beweis dafür, wie stark die große Treffsicherheit der deutschen Flieger bei ihren Angriffen auf militärische Ziele den Engländern auf die Nerven geht, ist die neue Welle von Spionenfurcht, die seit einigen Tagen über England hereingebrochen ist. Ueberall wittert man geheimnisvolle Helfershelfer, die den deutschen Fliegern angeblich den Weg zeigen. Die Zeitungen wimmeln von Leserbriefen, in denen den Behörden Fingerzeige für die Tätigkeit dieser angeblichen deutschen Spione gegeben werden.

So wird z. B. von geheimnisvollen „Lichtzeichen" in einem vornehmen Hotel des Londoner Westens gesprochen. Andere Berichte wieder sprechen von drei Arbeitern, die während eines Fliegeralarms einen Heuhaufen in Brand steckten, worauf dann deutsche Flieger Bomben abgeworfen hätten. Man sieht, in England beginnt bereits die Suche nach den „Verrätern", die noch nie das Zeichen eines Volkes war, das an den Sieg glaubt.

Der Generalsekretär der Lärmbekämpfungsliga, Baron Christopher Robinson, verweist in der „Times" auf die Möglichkeit einer Verwechslung der Kraftwagenmotorengeräusche mit Fliegeralarmsirenen. Die Kraftfahrer sollten sich bemühen, das Getriebe nicht mit zu tiefen Tönen in Gang zu setzen, weil dann Geräusche entstünden, die einen fürchterlichen Schrecken nervösen Leuten einjagen. Sie glaubten dann sofort an einen Fliegeralarm.

Diese Anregung eines Mannes, der über die Bevölkerungsstimmung unterrichtet ist, klingt wesentlich anders als die ständige Versicherung des Lügenministers Duff Cooper, daß der Engländer die deutschen Luftangriffe mit „kühler Sicherheit" über sich ergehen lasse.

Engländer bestehlen Gefangene

Flieger barfuß auf Stoppelfeldern

Genf, 2. September

Der Londoner Daily Mirror" berichtet, daß englische Eisenbahnarbeiter, die notgelandete deutsche Flieger festnahmen, diesen Schuhe und Strümpfe wegnahmen und sie barfuß laufen ließen. Das sehe sehr komisch aus (das Blatt veranschaulicht diese „Komik" auch noch durch eine Karrikatur), außerdem aber „verginge dann den Gefangenen die Lust, über die herbstlichen Stoppelfelder reißaus zu nehmen."

Das Blatt empfiehlt dieses Beispiel zur Nachahmung, vergißt aber dabei, daß sehr häufig auch englische Flieger in Gefangenschaft geraten. Es würde ganz sicher unflätigste Schimpfworte aufwenden, wenn sich eine deutsche Stelle über das Mißgeschick ihrer Landsleute in ähnlicher Form lustig machen wollte.

Torpedierung des Hilfskreuzers zugegeben

Genf, 1. September

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der englische Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" im nördlichen Atlantik torpediert worden und gesunken. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 15 000 BRT. Etwa 30 Mann der Besatzung würden vermißt 250 seien durch ein anderes Kriegsschiff gerettet worden.

Belgischer Dampfer versenkt

New York, 1. September

Hier wurde ein Funkspruch des belgischen Dampfers „Ville de Hasselt" aufgefangen, des früheren amerikanischen Dampfers „American Trader" (8862 BRT.), wonach das Schiff torpediert worden sein soll. Damit erhöht sich die Zahl der Schiffe, die die United States Line an Belgien verkaufte, und die danach versenkt wurden, auf vier.

Japanischem Dampfer Englandfahrt verboten

Lissabon, 2. September

Der japanische Dampfer „Hakone Maru", der aus dem Lissaboner Hafen nach einem englischen Hafen auslaufen sollte, erhielt von seiner Reederei den Befehl, nach Japan zurückzukehren. Der „Hakone Maru" hat deshalb die für England bestimmten Passagiere in Lissabon ausgebootet.

Wie der Londoner „Star" berichtet, **wurde der frühere Premierminister von Burma zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt, weil er sich in einer Rede gegen die Beteiligung Burmas am Kriege gewandt hatte. „Freiheit", die England meint!**

Britische Luftgangster bombardierten vorsätzlich friedliche Berliner Zivilbevölkerung

Ein von Lächerlichkeiten und brutalen Gemeinheiten strotzender Reuterbericht

Stockholm, 2. September

Getreu seiner immer befolgten Taktik der Schönfärberei angeblicher britischer Erfolge gibt das amtliche englische Lügenbüro Reuter über den erneuten nächtlichen Angriff britischer Luftgangster auf die Reichshauptstadt sogenannte „Augenzeugenberichte" heraus, die sich in Lächerlichkeiten und brutalen Gemeinheiten übersteigern. Furchterregende Schilderungen über ihren Angriff, so berichtet Lügen-Reuter, hätten die Piloten der Besatzungen erzählt, die von ihrem nächtlichen Angriff auf Berlin zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt seien.

Ein Pilot hätte die Straße Unter den Linden ausgemacht und sei hoch über ihr dahingeflogen, wobei er sie als Richtungslinie für die Erreichung seines Zieles benutzt hätte.

Einer der ersten, der eine Bombe auf sein Ziel abgeworfen hätte, habe erklärt: „Es ist eine enorme und große Masse von Gebäuden. Wir warfen eine Leuchtrakete ab und konnten nun erst den ganzen Platz schön erleuchtet und unter uns liegen sehen. Wir bombardierten das Ziel und sahen unsere Bomben platzen, aber keinerlei Brand entstehen."

Ein Pilot, so schwätzt Reuter, habe es für ausgeschlossen gehalten, ein solches Ziel zu verfehlen, das so breit unter ihnen lag und vom Reflex der Scheinwerfer von den Wolken aus so gut erleuchtet war. Ein anderer Pilot wiederum, der ebenfalls über die Linden dahingeflogen sein will, erklärte nach Reuter:

„Rund fünf Leuchtraketen, die andere Kameraden abgeworfen hatten, erleuchteten die Runde, und wir konnten einen großen Teil der Stadt so hell unter uns liegen sehen wie am Tage. Wir flogen die eine Seite der Straße Unter den Linden entlang, identifizierten ein Ziel und warfen unsere Bomben ab. Wir sahen sie jedoch nicht krepieren, da wir zu sehr damit beschäftigt waren, uns dem Flakfeuer zu entziehen."

Soweit Reuter. Die britischen Luftgangster haben also nach ihren eigenen Angaben ihre Ziele (die Arbeiterwohnviertel von Neukölln) klar erkannt, und mit brutaler Gemeinheit bombardiert; sie bekämpfen demnach vorsätzlich die friedliche Berliner Zivilbevölkerung. Einwandfrei geht aus den Angaben der britischen Piloten ferner hervor, daß sie den Befehl hatten, da, wo sie „eine große Masse von Gebäuden" ausmachten, anzugreifen und ihre „ersten oder zweiten Ziele" (mit letzterem meinten ihre Londoner Auftraggeber wohl Einrichtungen wie die Christuskirche und das Bethesda-Krankenhaus) zu bombardieren.

Reuter macht wieder in Greuelpropaganda

San Sebastian, 2. August

Lügen-Reuter macht wieder in Greuelpropaganda. Am Sonnabend gab die Agentur eine Meldung heraus, wonach in England „ein kleiner Knabe" durch eine Bombe einen Schädelbruch erhalten habe und zusammen mit seiner Mutter im Krankenhaus liege. Seine Schwester sei getötet worden.

„Die kleinen Kinder" sind in Wahrheit alte Bekannte. Jedermann erinnert sich an den Weltkrieg: „Abgehackte Kinderhände" usw. Damals hat das Hausieren mit Greuelmärchen Erfolg gehabt; heute aber drücken sie in London vergeblich auf die Tränendrüsen. Denn Reuter hat bereits in einem lichten Augenblick der Wahrheit einmal die Ehre gegeben und laut erklärt, daß von den deutschen Bomben ausschließlich militärische Ziele getroffen worden seien.

An den Pranger damit!

Das wahre Gesicht der britischen Humanität

Berlin, 2. September

Der der englischen Regierung übermittelte Vorschlag der Reichsregierung, einer Anzahl von schnellen Motorbooten, die das Rote Kreuz tragen, zu erlauben, in Gewässern zu fahren, über denen dauernde Kämpfe stattfinden, wird in einer amtlichen britischen Verlautbarung als ein Versuch von deutscher Seite hingestellt, militärische Vorteile daraus ziehen zu wollen. In der amtlichen britischen Verlautbarung heißt es, daß diese Rote-Kreuz-Fahrzeuge in Seenot befindliche deutsche Piloten an Bord nehmen wollten; dies würde ein offensichtlicher Vorteil für die Deutschen sein. Wahrscheinlich wolle Deutschland lediglich aus der englischen Ablehnung dieses Vorschlages unter Hinweis auf die Grundsätze von Ehre und Humanität Nutzen ziehen (!!!).

*

Diese Haltung Englands wird in allen Kulturstaaten der Erde nicht nur Abscheu, sondern tiefste Empörung auslösen. Es ist dasselbe England, das da glaubt, die „Humanität" in Erbpacht genommen zu haben, das sich brüstet, das „Mutterland der Demokratie und der Freiheit" zu sein, auf dessen moralisches Schuldkonto der Fall „Baralong", der Fall „Cossack" und die gemeine Torpedierung der „Athenia" kommen, das im Burenkrieg und in Indien aller Welt die britische Praxis dessen vor Augen führte, was man dort unter Humanität versteht! Nun versucht dieses England, eine von Deutschland vorgesehene Humanisierung in der Kriegführung ausgerechnet mit der Begründung abzulehnen, Deutschland wolle sich militärische Vorteile sichern und wolle aus der britischen Ablehnung unter Hinweis auf Ehre und Humanität Nutzen ziehen! Gemeinheit, Brutalität, Niedertracht und Heuchelei, das sind die charakteristischen Merkmale der britischen Politik. Diese Erkenntnis setzt sich in der ganzen Welt immer mehr durch. Das wahre Gesicht des britischen Juden ist längst erkannt. Seine Heuchelei nützt ihm nichts mehr; die Welt weiß, was sie von ihm zu halten hat.

Neues Verbrechen Churchills

Minen in dänischen Gewässern

Kopenhagen, 2. September

Dänemark ist von einem tragischen Schiffsunfall betroffen worden, das auf das Konto der britischen Kriegsverbrecher kommt. Südlich der Insel Fünen ist das Fahrgastschiff „Rise" auf eine englische Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Bisher sind die Leichen, drei Besatzungsmitglieder, zwei Passagiere sowie zwei Kinder, geborgen; etwa zwanzig Fahrgäste sind mit teilweise schweren Verletzungen an Land gebracht

Das Kopenhagener Nachrichtenbüro bestätigt, daß es sich um eine Mine handelt, die von englischen Bombenflugzeugen abgeworfen wurde. In der Bevölkerung hat der verbrecherische Anschlag der RAF. tiefste Empörung ausgelöst, der sich würdig der Beschießung harmloser und wehrloser Fischerboote an die Seite stellt.

Englands Dank an Holland

Bomben auf die Zivilbevölkerung

Amsterdam, 2. September

Das Dorf Durgerdam in Amsterdam-Nord wurde in der Nacht zum Sonnabend durch britische Bomben schwer getroffen. Von den dort befindlichen 150 Häusern wurden etwa 20 mehr oder weniger schwer beschädigt. Es ist fast wie ein Wunder, daß keine Personen zu Schaden gekommen sind. In der gleichen Nacht war Dötinchen (Gelderland) das Ziel eines Bombenangriffs, wobei an mehreren Häusern erhebliche Zerstörungen angerichtet wurden. In der Nacht zum Freitag versuchten englische Flieger wiederholt Soesterberg anzugreifen. Einige Bomben wurden auf freies Gelände abgeworfen. Militärische Ziele wurden nicht getroffen, Personen kamen nicht zu Schaden.

Auch hier haben es die feigen Briten also auf die friedliche Zivilbevölkerung abgesehen, die von ihnen rücksichtslos bombardiert wird. Ein für England typischer Dank an die einstigen Bundesgenossen.

Englisches Flugzeug über holländischer Insel abgeschossen

Amsterdam, 2. September.

Einer ANP.-Meldung zufolge ist in der Nacht ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Rozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug stürzte brennend ab. Der eine Insasse rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangengenommen, der andere ist mit der Maschine verbrannt.

Die Stunde des Gerichts naht heran

Die blockierte und militärisch eingeschlossene Churchill-Plutokratie unser letzter Feind — Reichsminister Dr. Goebbels auf der großen Befreiungskundgebung in Kattowitz

Kattowitz, 2. September

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntagnachmittag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens auf einer Großkundgebung. Von stürmischem Jubel umbraust, ließ er noch einmal die Zeit vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger von 1918" wider jedes Recht und wider den Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte. In atemloser Spannung folgten die Massen, als Dr. Goebbels noch einmal in einer klaren Uebersicht die Ereignisse schilderte, die Deutschland das Schwert in die Hand zwangen, und als er dann einen Abriß der dramatischen Geschehnisse und der stolzen Siege gab, deren Zeugen wir im vergangenen Jahre gewesen sind.

Aus diesen Siegen unserer Truppe, aus der Wandlung der politischen Lage, die die beabsichtigte Einkreisung Deutschlands sprengte und umgekehrt Englands Plutokratie als unseren letzten Feind isolierte, und aus der unüberwindlichen Kraft des eigenen Volkes begründete Dr. Goebbels den festen Glauben an den deutschen Endsieg, der uns alle erfüllt. So großes Geschehen umschließe das vergangene Jahr — so rief Dr. Goebbels aus —, als läge ein Jahrzehnt oder mehr zwischen jenem 1. September 1939 und dem heutigen. Kaum vorstellbar sei, daß noch vor wenig mehr als einem Jahr die Scharfmacher in Warschau sich die frechsten Provokationen erdreisteten. Wie grausige Blasphemie wirke es heute, wenn man sich ihrer Großsprechereien von damals entsinne, dieser maßlosen Ueberheblichkeit, die uns drohte: „Wir wollen die deutsche Armee bei Berlin zerhacken!"

Freilich: Von sich aus hätten die Herren in Warschau wohl doch noch nicht den Mut zu ihren frechen Provokationen gefunden. Die edlen Lords in London seien es gewesen, die den Brand schürten und ins Feuer bliesen. Ihr Krieg sollte es sein, der hier heranreifte. Aber im Feldzug der 18 Tage sei dann der Brand zertreten und der Spuk hinweggewischt worden.

In großen Zügen entwarf Dr. Goebbels dann ein Bild der damaligen politischen Lage. Nachdem alsdann Polen in wenigen Wochen niedergeworfen gewesen sei, sei der Ausgang des Krieges bereits entschieden gewesen, denn niemand habe mehr daran zweifeln können, daß in dem nun bevorstehenden Einfrontenkrieg Deutschland der Sieger sein werde. Noch einmal habe in diesem Augenblick, am 6. Oktober 1939, der Führer die Friedenshand ausgestreckt, aber sie sei zurückgestoßen worden.

„Was würde Frankreich wohl getan haben", so fragte Dr. Goebbels, „wenn es damals schon gewußt hätte, was später kommen würde?" Aber Frankreich habe taube Ohren gehabt; es wollte keinen Frieden, es wollte Krieg, und darum sei es zerschmettert worden.

Wiederum habe der Führer nach der Niederwerfung Frankreichs England zur Vernunft und Einsicht aufgerufen, aber auch diesmal habe er nur verblendete Ablehnung erfahren.

Mit Recht könne man nach allen Erfahrungen des letzten Jahres schon jetzt fragen, was London wohl getan hätte, wenn es wüßte, was ihm bevorstehe.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte: Blockiert und militärisch umschlossen, sei die Churchill-Plutokratie unser letzter Feind. Diese absterbende Plutokratenschicht wolle und könne unsere neue Welt nicht verstehen. Sie bedürfe des Unfriedens in Europa, um im Geschäft zu bleiben. Sie brauche den Krieg, damit ihre Aktienpakete Zinsen trügen.

„Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrscht", so rief Dr. Goebbels, und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers, „so möchte sie in der Welt die Besitzlosen beherrschen und ausplündern." Allmählich dämmere auch in London die Erkenntnis, daß England jetzt den „zeizenden Krieg" bekomme, den Lord Derby einst den kanadischen Söldnern Englands prophezeit habe. Freilich habe man sich jenseits des Kanals den Ablauf der Dinge anders vorgestellt. Man habe in Deutschland eine Revolution entfesseln wollen, und da man sich als politische Ratgeber Emigranten aus Deutschland verschrieben hatte, sei man fest davon überzeugt gewesen, daß dieser Plan binnen kürzester Frist gelingen werde. Aber diese törichte Hoffnung sei grausam enttäuscht worden.

Einiger und fester zusammengeschlossen denn je stehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garanten seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne. Deutschland besitze die tapferste, bestausgerüstete Armee, die Sieg an Sieg an ihre Fahnen geheftet habe, es sei völlig blockadefest geworden und ernährungspolitisch so gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger" gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.

Die Stunde des Gerichtes komme unerbittlich heran, und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei.

Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heiße, daß er sich auf sein Volk verlassen könne.

In den Sammlungen für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz habe sie großartige Beweise ihrer Opferbereitschaft gebracht. Eine besonders schwere Belastung trügen die Gebiete, die unter Luftbedrohung stünden, ohne auch nur das geringste Zeichen der Schwäche oder des Verzagens zu zeigen. Im ganzen Volke sei die absolute Gewißheit verankert, daß der Führer Deutschland zum Siege führen werde.

Ganz Deutschland stehe hinter Adolf Hitler: Ein einziges Volk, das den totalen Krieg führt.

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist, und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gehalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode!"

In das Siegheil auf den Führer, das der Reichsminister ausbrachte, stimmten die Zehntausende voller Begeisterung und Dankbarkeit ein. Dann klangen die Lieder der Nation wuchtig und erhaben hin über diesen Platz, von dem aus soviel Böses gegen die Deutschen dieses Landes ersonnen wurde, das aber trotzdem nicht hindern konnte, daß dieses deutsche Land nun für immer und ewig deutsch wurde und seine Menschen heimkehren konnten in den Schoß der unvergänglichen deutschen Volksgemeinschaft.

*

Am Sonntag wurde in Krakau die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Leistung im Weichselraum" durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vorgenommen. — Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend in Krakau ein, wo er der Festaufführung von „Agnes Bernauer" beiwohnte.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Tapferkeit nach Tarif

Die Piloten der an den afrikanischen Fronten eingesetzten englischen Luftwaffenverbände werden nach italienischen Informationen zum größten Teil durch Südafrikaner, Australier und Kanadier gestellt. Nach allen bisher von den italienischen Kampffliegern im Luftraum über Aegypten, Sudan und Kenia gemachten Erfahrungen betrachten diese englischen Flieger ihren Einsatz als einen mit hohem Geldverdienst verbundenen Sport, wobei ihnen der Glaube wie die restlose Hingabe an eine Idee völlig unbekannt sind. Der beste Beweis dafür, wie auf der anderen Seite der Kampf mit schmutzigen Geldgeschäften verbunden wird, wird durch die Tatsache geliefert, daß diese englischen Piloten für jede Flugstunde zwei (übrigens entwertete) Pfunde erhalten. Die zuerst in Britisch-Somaliland geübte Praxis, wo die englischen Piloten angesichts der italienischen Kampfflieger nicht mehr viel von der Luftfahrt hielten und deshalb durch Geldprämien aufgestachelt werden mußten, wenigstens zu starten, scheint sich jetzt allgemein durchgesetzt zu haben. So erklären sich auch die Flüge, bei denen die britischen Flieger die Bomben wahllos abwerfen, nachdem sie eine gewisse Distanz und somit ihren Verdienst wahrgenommen haben. Dieses System entspricht der in England von jeher üblichen Praxis der „Blutgelder" und Prisengelder, mit denen sich Seeräuberei, Raffgier und Heuchelei zu einer typisch englischen Angelegenheit verbinden.

„Lautlose Bomben — weißes Pulver"

Die allerneuesten Schauergeschichten in England

Die „Daily Mail" kündigt eine durch die vermehrten englischen Frachtkosten bedingte Erhöhung des Zuckerpreises an. Daß der Preis bei einem für die Ernährung der Volksmassen so wichtigen Nahrungsmittel gleich um 10 Prozent erhöht wird, daran nimmt die englische Zeitung offenbar keinen Anstoß. Dagegen serviert dasselbe Blatt seinen Lesern gleich darauf eine Reihe von Schauergeschichten, die sich fast ausschließlich gegen Deutschland richten. So sollen die Deutschen jetzt imstande sein, lautlose Bomben gegen England zu verwenden. Am gefährlichsten aber erscheint die Behauptung, daß deutsche Flieger jetzt ein weißes Pulver auf englische Städte abwürfen. Die Erforschung dieses neuen, in seiner Wirkung bezeichnenderweise nicht angegebenen Kampfmittels sei den englischen Chemikern bisher noch nicht geglückt. — Auf so blöde Einfälle kann man den englischen Zeilenschindern nur den Rat geben, vielleicht durch Kostproben zu versuchen, ob es sich bei dem „geheimnisvollen weißen Pulver" nicht vielleicht um den eingangs erwähnten Zucker handelt.

NSD.-Großveranstaltung in Warschau

Warschau, 2. September

Zum erstenmal veranstaltete der Reichsarbeitsdienst im östlichen Machtbereich des Hakenkreuzbanners eine Großveranstaltung. Vierzehn Reichsarbeitsdienstabteilungen waren aus den Generalgouvernements in Warschau zusammengezogen worden, um hier unter Mitwirkung des Reichsmusikzuges des RAD. unter Obermusikmeister Herms Niel vor den Augen des Reichsarbeitsführers Reichsleiter Hierl eine Abendfeier unter freiem Himmel im Wehrmachtsstadion zu veranstalten, zu der führende Männer des RAD., der Wehrmacht und der Behörden erschienen waren. Der Inspekteur für Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, betonte in seiner Ansprache, daß neben die stolze deutsche Wehrmacht der ebenso stolze Reichsarbeitsdienst getreten sei. So bescheiden er auch in seinem Wesen sei und es bleiben werde, so stolz sei er darauf, daß er auf dem Wege des deutschen Volkes in eine bessere Zukunft überall dort habe stehen können, wo Kampf um den Menschen und Kampf um den Boden gewesen sei. Wenn der RAD. in seine alten Standorte in der Heimat zurückkehre, dann könne er darauf hinweisen, daß er seine Pflicht getan habe, um die heutige deutsche Jugend zu Pflichttreue und Selbstlosigkeit zu erziehen.

Der Film des neuen Europa

Minister Pavolini eröffnete die deutschitalienische Filmwoche in Venedig

Venedig, 2. September.

Die deutsch-italienische Filmwoche, die erste große gemeinsame Veranstaltung der Filmkunst der beiden verbündeten Achsenmächte, wurde in Venedig eröffnet. Minister Pavolini betonte in seiner Eröffnungsansprache u. a.:

Die Filmkunst der Achse erhebe den Anspruch darauf, den Film des neuen Europas zu verkörpern, denn er sei frei von den verheerenden Zersetzungserscheinungen der überwundenen Zeit. Der europäische Film sei ein gesunder Film, der das Gesicht Europas von morgen zeige, des Europas Mussolinis und Hitlers, für welches die Kämpfer der Achse vom Nordkap bis zum Indischen Ozean streiten.

Sehr kläglich, Herr Smuts!

Abstimmung über sofortigen Frieden mit Deutschland und Italien

Genf, 2. September

Wie stark die Auflehnung gegen den von England gekauften Verräter Smuts ist, zeigte die Abstimmung in der südafrikanischen Kammer am Sonnabend. Mit nur 83 gegen 65 Stimmen wurde der Antrag General Hertzogs abgelehnt, der sofortigen Friedensschluß mit Deutschland und Italien verlangte.

Wenn man bedenkt, daß Smuts sich nur durch brutalen Terror behaupten kann, so bedeutet dieser Abstimmungs-„Sieg" ein klägliches Fiasko. Die Front der nationalen Südafrikaner wird aus dieser Kraftprobe nur neuen Mut schöpfen, sich gegen das verkommene Regime des Volksverräters endlich doch durchzusetzen.

Für höchsten persönlichen Einsatz

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin 2. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Major Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerieabteilung; Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Möller, Ordonnanzoffizier einer Infanteriedivision; Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Dietz, Zugführer in einem Schützenregiment.

Trotz schwerer Verwundung

Major Wendenburg wurde im Laufe von drei Wochen zweimal verwundet, blieb aber trotz der hierdurch entstehenden Behinderung bei der Truppe. Seine Panzerabteilung hat er stets mit Umsicht angesetzt und geführt, so daß sie in zahlreichen Gefechten der Angriffsgruppe das Erreichen der gesteckten Ziele ermöglichte. Darüber hinaus hat Major Wendenburg bei La Capelle und bei Bazincourt mit seiner Abteilung die Entscheidung allein herbeigeführt und durch seinen selbständigen Entschluß La Capelle genommen, wobei zwei französische Generale, zahlreiche Offiziere und mehrere tausend Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

Major Gerhard Wendenburg stammt aus Bielefeld, wo er als Sohn des späteren Generals Willi Wendenburg am 18. 9. 1896 geboren wurde. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Wilhelmshaven trat er 1914 ins Ulanenregiment 16 ein und machte den Weltkrieg an der Westfront mit. Nach dem Zusammenbruch und nachdem er aus der französischen Gefangenschaft, in die er 1917 geraten war, zurückgekehrt war, schied er im März 1920 aus dem Heer aus und war von jenem Zeitpunkt bis zum Jahre 1934 als generalbevollmächtigter Leiter der Dampfziegelei Groß-Buckow tätig. 1934 wurde er in das Reiterregiment 4 als Rittmeister wieder eingestellt und nach verschiedenen Truppenkommandos im Jahre 1938 zum Major befördert und 1939 zum Kommandeur einer Panzerabteilung ernannt.

*

In der Schlacht bei Beaumont am 9. 6. führte Hauptmann Schwarting die in vorderer Linie eingesetzte Kompanie, die die Schlüsselstellung des Feindes in und bei Derpont Gaudron Ferme anzugreifen hatte. Im stärksten feindlichen Artilleriesperrfeuer aller Kaliber drohte der Angriff zu erliegen. Die ersten Stoßtrupps gegen die Ferme wurden noch vor Erreichen ihres Zieles zusammengeschossen. Im kritischen Augenblick griff Hauptmann Schwarting persönlich ein und stürmte mit seinem Kompanietrupp und energisch zusammengefaßten Stoßtrupps die von einem unerhört zähen Gegner verteidigte Ferme.

Er hatte klar erkannt, daß von der Wegnahme dieser starken Stellung der Erfolg des Angriffes für das Rgiment abhing. Bei diesem Sturm wurde Hauptmann Schwarting selbst kurz nacheinander durch fünf Schüsse schwer verwundet. Trotz schwerer Wunden und des starken Blutverlustes schleppte sich Hauptmann Schwarting erst in den im Keller der Ferme eingerichteten Verwundetenunterstand, nachdem er in größter Ruhe seine Befehle für den weiteren Einsatz der Kompanie gegeben und seine Leute zum Weiterstürmen angefeuert hatte.

Hauptmann Heinrich Schwarting ist von Zivilberuf Rektor und wurde am 8. 9. 1888 in Lintel bei Hude geboren. Seine militärische Laufbahn begann er als Einjährig-Freiwilliger 1912. Während des Weltkrieges wurde er Leutnant der Reserve. Er machte die schweren Stellungskämpfe an der Westfront mit. In der neuen Wehrmacht wurde er 1937 zum Oberleutnant der Reserve und 1939 zum Hauptmann der Reserve befördert. Im gegenwärtigen Kriege bewährte er sich besonders als Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

*

Auch die anderen eingangs genannten Offiziere, die mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden, haben sich durch ungewöhnlichen Mut und durch vorbildliches Führertum hervorgetan. Durch kaltblütiges Handeln und persönlichen Einsatz gelang es ihnen, in entscheidenden Situationen den Erfolg sicherzustellen.

Londoner Zorn über den Balkanfrieden

Befriedigung über den Schiedsspruch im Ausland

Stockholm, 2. September.

„Eine neue deutsche Schurkerei", das ist das Londoner Echo zu dem großartigen Friedenswerk von Wien, das Deutschland und Italien gemeinsam durch die Schlichtung des ungarisch-rumänischen Zwistes vollzogen haben. Daß sie damit freilich Südosteuropa endgültig den englischen Brandstiftungsplänen entrückt haben, ist Grund genug zur Wut in London.

Gänzlich anders ist das Echo des Schiedsspruches auf dem Balkan selbst und im neutralen Ausland. So begrüßt man in Jugoslawien und Bulgarien freudig, daß nunmehr endgültig stabile Verhältnisse im Donauraum geschaffen worden sein. Selbst die griechische Presse vermerkt das Friedenswerk von Wien als einen großen Erfolg der Achsenmächte und sieht in ihm einen außerordentlichen Dienst für den Frieden in Südeuropa, während England sich bemühte, überall die Kriegsfackel zu entzünden.

In Moskau findet der Schiedsspruch große und zustimmende Beachtung. Die Stockholmer und die Kopenhagener Blätter würdigen das neue Verdienst Deutschlands und Italiens um den Frieden Europas. Auch in der Schweiz kann man nicht umhin, die schnelle und gründliche Bereinigung des rumänisch-ungarischen Konfliktes anzuerkennen.

In Rom hört man über die Regelung von Wien restlose Befriedigung, sie sei gerecht und dauerhaft. England habe eine schwere Schlappe erlitten, die einer Niederlage auf dem Schlachtfeld gleichkomme.

In Siebenbürgen herrscht volle Ruhe und Disziplin

Englische Zwecklügen erkannt

Bukarest, 2. September.

Die Behauptung des englischen Rundfunks, daß in Siebenbürgen Zusammenrottungen stattfänden und Unruhen ausgebrochen seien, ist eine der üblichen englischen Erfindungen. In Bukarest wird von zuständiger Stelle hierzu erklärt, daß diese Nachrichten frei erfunden sind und in Siebenbürgen volle Ruhe und Disziplin herrscht.

Der ungarische Außenminister Graf Czaki und der rumänische Außenminister Manoilescu haben an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Deutschlands Telegramme gesandt, in denen sie den Dank für die ihnen zuteilgewordene Aufnahme aussprechen.

Manoilescu berichtet

„Es mußte zum Schiedsspruch kommen"

Bukarest, 2. September

Außenminister Manoilescu hielt eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er ausführte, er kehre „mit schmerzerfüllter Seele" aus Wien zurück. Er müsse aber sagen, daß es so kommen mußte. Manoilescu verwies dann darauf, daß der Schiedsspruch vorwiegend von dem Gedanken der Gebietsabtretung ausgehe und nicht, wie es das rumänische Ziel vor dem Schiedsspruch gewesen sei, von dem Gedanken des Bevölkerungsaustausches. Es sei aber das Wesen eines Schiedsspruches, daß darüber nicht diskutiert werde.

Manoilescu ging dann auf die Grenz-Garantien ein und bezeichnete diese als eine europäische Tatsache von größter Bedeutung. Außer der Slowakei, die ein kleiner und Deutschland unmittelbar benachbarter Staat sei, habe die Achse bis jetzt keine Garantie gegeben. „Ich möchte jedoch besonders unterstreichen, daß diese Garantie, die kategorisch, umfassend und ohne Vorbehalt ist, sich gegen niemanden richtet, sondern nur die Aufrechterhaltung des Friedens und die Unversehrtheit Rumäniens bezweckt. Rumänien wird diese Garantie nicht benutzen, um seine Beziehungen zu seinen Nachbarn zu stören oder diese herauszufordern. Diese Garantie bildet den ruhigen Rahmen, in dem wir unsere Zukunft einrichten können."

Rumänien wird auch weiterhin — so schloß Manoilescu seine Ausführungen — in enger Anlehnung an die Achse handeln und sich auf deren Garantie stützen. Der rumänische Leidensweg ist damit beendet. Solange ein rumänischer Staat besteht, der den größten Teil der Nation umfaßt, kann auch die Nation bestehen.

Zusammentritt der ungarisch-rumänischen Militärmission

Budapest, 2. September.

Die ungarisch-rumänische Militärmission zur Regelung der mit der Uebergabe der durch den Wiener Schiedsspruch an Ungarn gefallenen Gebiete zusammenhängenden Fragen ist am Sonntag in Großwardein zusammengetreten.

Der ungarische Generalstab gibt bekannt, daß die Entlassung der zu außerordentlichen Waffenübungen einberufenen Reservisten am 2. September beginnt.

Der ungarische Reichsverweser hat anläßlich des Wiener Schiedsspruches dem Ministerpräsidenten

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 2. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

Zum General der Kavallerie den Generalleutnant von Mackensen; zum General der Nachrichtentruppe den Generalleutnant Fellgiegel; zu Generalleutnanten die Generalmajore Dr. Hubicki, Reinecke, Paulus, Kriebel, von Rothkirch und Panthen, Gehrke, von Loeper, Keiner, Rußwurm (Wilhelm), Rußwurm (Josef).

In der Kriegsmarine:

Zu Admiralen: die Vizeadmirale Lütjens, Schniewind; zum Vizeadmiral der Konteradmiral Schmundt; zum Konteradmiralen den Kapitän z. S. Wurmbach, den char. Konteradmiral Mahrholz; zum Konteradmiral (Ing.) den Kapitän z. S. (Ing.) Kühn; zu Kapitänen z. S. die Fregattenkapitäne Dehio, Stummel; zu Flottenärzten die Geschwaderärzte Dr. Domke, Dr. Kubitzki; zu Kapitänen z. S. (V) die Fregattenkapitäne (V) Fleischhauer, Bockel. Es erhält den Charakter als Konteradmiral der Kapitän z. F. Schmidt (Arno).

In der Luftwaffe:

Zu Generalen der Flieger die char. Generale der Flieger Wilberg, Quade; zu Generalleutnanten die Generalmajore Waber, Pflugbeil.

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Der Führer hat zum Generalarbeitsführer den Oberstarbeitsführer Hermann Bruer, Inspekteur für Ersatz- und Meldewesen, zu Oberstarbeitsführern die Oberarbeitsführer Dr. Harry Kutz und Johannes Ivo Lukesch befördert.

Graf Teleki und dem Außenminister Graf Csaky in einem herzlich gehaltenen Dankschreiben seine Anerkennung für die hervorragenden Verdienste um das Vaterland ausgesprochen.

Internationale Donaukonferenz in Wien

In Wien werden in den nächsten Tagen auf Einladung der deutschen Regierung Besprechungen der Sachverständigen der beteiligten Regierungen über internationale Donaufragen stattfinden. Die internationale Donaukommission in Belgrad, die durch Versailles geschaffen war, hat noch über den Kriegsbeginn hinaus ihre Tätigkeit unter französischer und englischer Mitwirkung fortgesetzt; dieser Zustand konnte, besonders auch im Hinblick auf die bekannten Sabotageversuche der Feindmächte gegen die deutsche Versorgung auf dem Donauwege, nicht länger geduldet werden. Die Wiener Sachverständigenkonferenz soll eine vorläufige Regelung treffen.

Polnische Räuberbande vor Gericht

Kattowitz, 2. September

In viertägiger Verhandlung hatte sich das Kattowitzer Sondergericht mit einer siebenköpfigen Räuberbande zu befassen, die im April in den Kreisen Auschwitz, Bielitz und Pleß ein Schreckensregiment führte. Bei den Angeklagten handelt es sich zum großen Teil um Berufsverbrecher, die bereits zu polnischer Zeit schwere Vorstrafen erhalten hatten. Die Opfer der Bande waren zumeist Bauern und Gastwirte, die bei der Ausführung der Tat oft angeschossen, schwer mißhandelt und dann vollständig ausgeplündert wurden. In dem Prozeß, der allgemeines Aufsehen erregte, erfolgte am Freitagabend die Urteilsverkündung. Sämtlich zum Tode verurteilt wurden: der Räuberhauptmann Stephan Jankowski, die Angeklagten Anton Mateja, Johann Wilczak, Johann Ryderek und Karl Zielnka. Zwei Angeklagte mußten mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden.

Frankreich verkauft Militärautos

Die französischen Militärbehörden haben mit dem Verkauf der Militärautos begonnen. Zunächst werden die Lastkraftwagen abgegeben, die Personenwagen sollen später folgen. Die Lastwagen können nur von solchen Personen gekauft werden, die für die Versorgung des Landes arbeiten und deren Lastwagen zu Beginn des Krieges requiriert wurden. Der Weiterverkauf der Wagen ist erst nach sechs Monaten statthaft.

Das Imperium erobert Berbera

Der Ring um Aden schließt sich

Gibuti, Zeila, Berbera! Drei Häfen, zwei Länder bis vor kurzem! Ostafrikanisches Küstenland, verwahrlost, als Wüste belassen, ohne die Segnungen moderner Kolonialwirtschaft. Schlupfwinkel politischer Machenschaften, Häfen für Schmuggler, das waren diese Küstenorte im Lande des klirrenden Schuttes, der einsamen Kamelkarawanen, der kreisenden Aasgeier, der haushohen Termitenhügel.

England hatte schon vor 100 Jahren die Augen auf diese Gebiete geworfen, die zusammen mit Stützpunkten auf der asiatischen Gegenseite in wirksamster Weise den Verkehr mit Indien fördern und sichern konnten. Schon 1839 war Aden besetzt worden und ein Jahr darauf wurden Verträge mit den Sultanen des Golfes von Tagiura und von Zeila abgeschlossen. Die Jahre 1884 und 1885 mit dem mahdistischen Aufstande brachten die Küstenhäfen in große Gefahr. Das Jahr 1884 brachte den Engländern Aegypten und dann die Besetzung von Zeila, Bulhar und Berbera. Der letztgenannte Ort ist mit seiner schmalen Landzunge, die parallel der Küste läuft, einer der besten ostafrikanischen Häfen. Es folgte der Ausbau der Hinterlandgrenzen. Die Grenzen gegenüber dem französischen Somaliland wurden 1888, die mit dem italienischen Somaliland wurden 1894 und die mit Aethiopien 1897 festgelegt. Das britische Somaliland umfaßte danach ein Gebiet von 17 6000 Quadratkilometer. Die Grenze gegen das französische Somaliland hatte eine Länge von 75 km, die mit dem italienischen 525 km und die mit Aethiopien 625 km.

Gleich nach einem flachen Küstenstreifen steigt das Land jäh an. Im Osten gehen die Felsenberge weit über 2000 m. Zwei Täler, Betten von Gießbachschluchten, die Vallata bei Darror und die Vallata del Nogal, finden im italienischen Somalilande ihre Fortsetzung. Regen gibt es nur wenige Millimeter im Jahre. Die 350 000 Bewohner sind größtenteils Nomaden. Auf der Karawanenstraße von Berbera nach Harrar in Aethiopien, wo die schönsten Frauen des Landes leben, ziehen die Kamele wie vor Jahrtausenden, Berbera selbst hat ungefähr 20 000 Einwohner. Es erlebte die endlosen Kämpfe der Engländer mit Mohammed ben Abdalla el Hassan, der als Boy seine Laufbahn in Berbera begann, mit 25 Jahren Koranvorleser in der Moschee Ahmedia in Berbera wurde, in Mekka zum Kalifen aufstieg und im Jahre 1889 den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen ansagte. Dieser Krieg brachte den Engländern Ketten von Mißerfolgen. Noch im Jahre 1913 erlitten sie bei Dul Madoba eine vernichtende Niederlage. Erst die Verwendung von Flugzeugen ermöglichte im Jahre 1920, also nach 31 Jahren der Fehde, die Niederringung. Der ehemalige Boy starb nach einem beispiellosen Leben des Kampfes und der Abenteuer 1921 auf abessinischem Boden.

Wüste und Dornbusch beherrschen das Land. Akazien breiten ihre mächtigen Schirme aus, in denen Raubkatzen den Tag verbringen. Sparrige, dornenbewehrte Sträucher stehen laublos da, sind aber über und über mit grellen Blüten bedeckt. Dazwischen türmen sich Tausende und aber Tausende von abenteuerlichen Termitenbauten empor. Auf der Karawanenstraße von Berbera über Burao nach Galadie im italienischen Somalilande stehen bei Kirit die verfallenen Tempel eines ländlichen Gottes. Eidechsen treiben dort ihr Spiel, Schlangen lauern . . . .

Nun ist auch Berbera in die Hände des Imperiums gefallen. Ein überraschend kurzer Kolonialfeldzug hat ein ruhmvolles Ende gefunden. Die Trikolore flattert über dem Hafen im Golfe von Aden! Von Massaua über Assab und Gibuti, von Zeila bis Berbera herrscht das Imperium. Der Ring um die Feste Aden wird enger und enger!

Dr. F. Morton.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; (in Urlaub); Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: i. V. Theodor Murken; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven (in Urlaub), i. V. Helmut Kuboth, Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

Als Verlobte grüßen

Erna Miele
Herbert Grüterich

Brake i. O. Wuppertal/Rhld.
z. Zt. W'haven-Schaar

2. September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Ibeling
Thea Ibeling
geb. Klostermann

Wilhelmshaven, Leitweg 32 — Colnrade, 31. August 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Hanns Pechthold und Frau Ella
geb. Kleyhauer

Wilhelmshaven, den 31. August 1940
Müllerstr. 46

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Vinzenz Kretzer Masch.-Mt.
Gretchen Kretzer geb. Bredemeyer

Wilhelmshaven, 2. September 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst

Hans Karl und Frau
geb. Grashorn

Wilhelmshaven, 2. September 1940

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Georg Ziegenhagen und Frau

Wilhelmshaven, 2. September 1940.

Familienanzeigen in den Kurier

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

18. Ziehungstag — 29. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 125701
3 Gewinne zu 5000 RM. 113806
18 Gewinne zu 4000 RM. 71626 131201 162067 234886 308533 332359
21 Gewinne zu 3000 RM. 2448 159473 232353 281122 310123 324111 343109
30 Gewinne zu 2000 RM. 88343 123251 139159 162803 194653 196981 201193 261636 383873 391208
96 Gewinne zu 1000 RM. 5795 11095 14451 22572 33328 54024 66575 73916 74387 102777 105848 120578 141708 148921 151144 161690 182204 186643 207938 215329 232543 233669 250275 255251 268356 330299 358179 359040 365803 374601 378138 396265

Lose
zur 4. Deutschen Reichslotterie
Staatliche Lotterieeinnahmen

Berndt — Königstraße 86 — Fernruf 517
Fangmann — Marktstraße 8 — Fernruf 2383

19. Ziehungstag — 30. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 4000 RM. 148509 267705 270884
21 Gewinne zu 3000 RM. 132805 160431 215539 279658 287361 310291 344327
24 Gewinne zu 2000 RM. 31842 164193 241244 242853 259735 307453 319622 370552
171 Gewinne zu 1000 RM. 3906 18311 25939 34761 38185 41383 57359 58962 61679 67069 67885 76004 92471 93788 94124 99183 100948 108848 119215 120092 121730 124953 125866 128689 166531 171810 172818 173879 181613 194689 199574 206000 206081 208607 210117 211283 222913 225737 226115 228437 232930 244837 280947 288222 292795 298911 301090 313940 316720 319896 351972 353555 356695 375311 386718 387911 397364

LOSE aus der Staatl. Lotterieeinnahme
Werner Brune
Göringstraße 8, im WZ-Verlagshaus

- Schnelle, pünktliche Gewinnbenachrichtigung
- Täglicher Losversand nach Stadt und Land

Am 29. August 1940 entschlief sanft und ruhig im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zu Oldenburg unsere liebe Mutter

Caroline Engelmann

geb. Johannes

in ihrem 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Gustav Engelmann und Frau Anna, geb. Hoffrogge.

Wilhelmshaven, den 1. Sept. 1940.
Stadtparkallee 12.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Sept. 1940, 14.30 Uhr, auf dem Neuender Friedhof statt.

Am 31. August 1940 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, der

Schuhmachermeister

Harm Chr. Peters

im 86. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:
Die trauernden Angehörigen.

Wilhelmshaven, Friedrichstraße 20.

Die Beisetzung findet statt am Dienstag, dem 3. Sept. 1940, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße.

Am Sonnabend verstarb unser lieber Kollege, der

Schuhmachermeister

Harm Peters

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. September 1940, nachm. 14 Uhr von der Friedhofkapelle Friedenstr. aus statt.

Schumacherinnung Wilhelmshaven
Felbek, Obermeister

Klavierunterricht
sowie **Musiktheorie** erteilt
Frau Maria Krause
cons.gepr.Musiklehrerin
tom-Brook-Straße 35, I.

Jugend-Vorstellung
Montag bis Donnerstag

Onkel Bräsig
im **Adler**

Anfang 2.30 Uhr. Eintritt 30 bis 50 Pf.

Ich habe mich in Wilhelmshaven als

Stukkateurmeister

niedergelassen.

Empfehle mich allen Unternehmern und werde für saubere Arbeit bemüht bleiben.

Paul Retzenhöfer
Stukkateurmeister
Gökerstraße 69 — **Ruf 246** Nebenstelle

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Statt Karten.

Am 31. August 1940 starb nach langem schwerem, aber mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Tönjes

geb. Diekmann

im 66. Lebensjahre. — In stiller Trauer:
Luth Tönjes nebst Kindern und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, Nordseestraße 13.

Die Beerdigung findet am 5. Sept. 1940, 13.45 Uhr, von der Garnisonkapelle Gökerstraße aus statt.

Am 31. August 1940 entschlief unerwartet meine liebe Frau, unseres Kindes gute Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Magdalene Bruns

geb. Fuhrmeister

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer:
Bernhard Bruns nebst Tochter Edith und Angehörige.

Wilhelmshaven, Mellumstraße 14.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 4. Sept., vorm. 11 Uhr, in der Kapelle Heppens, die Beisetzung 14 Uhr Friedhof Friedenstr. statt. Etwaige Kranzspenden nach der Kapelle Heppens erbeten.

Verschiedenes

Neues Herrenfahrrad, Marke Wanderer, Nr. 1 255 455, abhandengekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Edzardstraße 17, unten rechts.

Die junge Dame, die am Sonntag, 1. 9. 40, bei der Deichbrücke mit einem jung. Ehepaar und einem Herrn saß, wird um ein Lebenszeichen gebeten. Die Dame trug auf der rechten Hand ein Leukoplastpflaster. E. S. hauptpostlagernd.

Bekanntmachungen

Neue grüne Ausweise

werden in Abänderung meiner Bekanntmachung vom letzten Sonnabend nicht mit der 2. Reichskleiderkarte ausgegeben. Zur Entgegennahme der Kleiderkarten berechtigen die alten grünen Ausweise mit den entsprechenden urkundlichen Nachweisen gemäß der Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes vom letzten Sonnabend. Die neuen grünen Ausweise werden später nach besonderer Bekanntmachung eingetauscht. Selbstversorger hingegen tauschen ihre Ausweise schon jetzt, wie festgesetzt, im Zimmer Nr. 10 der Rathausbürobaracke ein. Diese erhalten die 2. Reichskleiderkarte auf Grund der neuen Ausweise.

Die Ausgabe der 2. Reichskleiderkarten erfolgt, wie bekanntgegeben, vom 2. bis 14. September. Während dieser Zeit bleibt das Wirtschaftsamt, Abteilung „Spinnstoffe und Schuhwaren" geschlossen.

Wilhelmshaven, den 2. September 1940.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt B und Wirtschaftsamt.
J. V. Seiffe.

Auf Grund der Sonderbezugskarte

werden durch die Kleinverteiler und Süßwarenspezialgeschäfte Zuckerwaren verabfolgt, und zwar auf Abschnitt 6 für Vgg. über zehn Jahre und auf Abschnitt 3 für Kinder bis zu zehn Jahren. Verabfolgt werden je Abschnitt eine Rolle Drops oder Zuckerwaren bis zu 30 Gramm oder 25 Gramm Schokolade. Für eine Tafel Schokolade und für Pralinenpackungen im Gewicht von 100 Gramm und mehr sind je vier der obengenannten Abschnitte gesammelt abzugeben. Die Verteiler haben die abgetrennten Abschnitte der Sonderbezugskarte vier Wochen lang aufzuheben. Verteilung erfolgt nur soweit der Vorrat reicht.

Wilhelmshaven, den 2. September 1940.
Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt Abt. B.
J. V. Seiffe.

Zwischenzählung der Schweine pp. am 3. September 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Gebiete des Deutschen Reiches am 3. September 1940 eine Zwischenzählung der Schweine nach Maßgabe der hierfür vorgesehenen Zählungslisten vorzunehmen, wobei auch die Anzahl der Haushaltungen, die Schweine halten, zu ermitteln ist.

Außerdem ist wieder eine Zählung des zu Mastzwecken in Weide befindlichen Rindviehs vorzunehmen.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlich statistischen Zwecken. **Sie dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.**

Diejenigen Viehhalter, deren Viehbestand am 6. September 1940 noch nicht gezählt worden ist, sind verpflichtet, dieses bis spätestens zum 9. September d. J. im statistischen Büro, Zimmer 79 des Rathauses, anzugeben.

Soldatenwäsche

Sämtliche Wäschereien werden gebeten, alle von Marineangehörigen abgegebene Wäsche, welche nicht innerhalb von 2 Monaten abgeholt wird, der Marinestandortverwaltung Wilhelmshaven (Bürobaracken Artilleriestraße) unter Angabe des Einlieferers mit Dienstgrad, Dienststelle und Art der Wäsche aufzugeben. Die Abwicklung erfolgt durch die Marinestandortverwaltung Wilhelmshaven.

Marine-Standortverwaltung Wilhelmshaven

Wer grundsätzlich die Angaben, zu denen er bei dieser Zählung aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Auch kann gegen einen Viehhalter neben der Strafe auf Einziehung des Viehs, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, erkannt werden.

Wilhelmshaven, den 27. August 1940.
Der Oberbürgermeister. / Statistisches Büro.
In Vertretung: Balfanz.

Jever

In der Zeit vom 30. September bis 20. Oktober 1940 erhalten alle Versorgungsberechtigten in dem Bereich des Landkreises Friesland, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, eine Sonderzuteilung von 75 Gramm Bohnenkaffee. Zur Durchführung dieser Sonderzuteilung ist folgendes angeordnet worden:

1. Die in Betracht kommenden Versorgungsberechtigten haben den mit einem liegenden Kreuz versehenen Einzelabschnitt N 30 der vom 26. August bis 22. September 1940 gültigen Nährmittelkarte 14 von dem Verteiler, bei dem sie in der 15. Zuteilungsperiode den Kaffee zu beziehen wünschen, bis zum 7. September 1940 abtrennen und den Stammabschnitt dieser Karte mit dem Firmenstempel des Verteilers versehen zu lassen. Die Versorgungsberechtigten dürfen den Kaffee nur bei einem Verteiler innerhalb des Bezirks des Ernährungsamtes beziehen, das auf dem Stammabschnitt der Nährmittelkarte vermerkt ist.
   Die Verteiler haben bei der Abstempelung der Karten darauf zu achten, daß ihnen nicht Nährmittelkarten eines anderen Ernährungsamtsbezirks vorgelegt werden.
   Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarte haben (Reichsarbeitsdienst, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.) haben die Ernährungsämter den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bescheinigungen für die Vorausbestellung des Kaffees auszustellen. Dabei sind für jeden Versorgungsberechtigten 75 Gramm Kaffee zugrunde zu legen.
2. Die Verteiler haben die als Bestellscheine dienenden gesammelten Einzelabschnitte N 30 der Nährmittelkarte 14 und die Bescheinigungen für die Vorausbestellung für Kaffee bis zum 12. September 1940 auf Bogen aufgeklebt an ihre Vorlieferanten (Großverteiler oder zugelassene Röstbetriebe) weiterzuleiten.
3. Um die rechtzeitige Abgabe der Sonderzuteilung an die Versorgungsberechtigten sicherzustellen, ist die Innehaltung der Fristen unbedingt erforderlich.
4. Die Abgabe des gemäß den obigen Bestimmungen vorbestellten Kaffees erfolgt in der Zeit vom 30. September bis zum 20. Oktober 1940.

Jever, den 31. August 1940.
Der Landrat. Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Heirat

21jähriges Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn in fester Position. Wehrmachtsangehöriger nicht ausgeschlossen. Mindestgr. 1,73. Diskretion wird zugesichert. Bildzuschriften unter B. 953 an „Kurier" erbeten.

Junger Mann, 28. Jahre, Staatsangestellter, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, bis 22 J., zwecks späterer Heirat. Bildangebote unter B. 1388 an den Kurier.

Tausch

Im Villenviertel abgeschlossene 3räumige Mansardenwohnung an einzelne Person zu tauschen gegen 4- bis 5räumige Wohnung. Nachzufragen im „Kurier"

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Verloren

Verloren in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend blaue Mütze, schwarze Aktentasche, eine braune Geldbörse mit ca. 70 RM. zwischen Kasino- u. Jachmannstr. Bitte abzugeben im Fundamt.

---

3 große Zimmer
Küche, Bad, Mansarde, tauscht gegen
5- bis 7-Zimmerwohnung
H. Högemann
Bismarckstraße 123, 1. Stock.

Wer tauscht ein
2-Familien-Haus gegen ein 5-Familien-Haus
mit Garten in Wilhelmshaven.
Angebote unter B. 1376 an Kurier.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

KdF. bringt am **Freitag Sonnabend und Sonntag** im **Gesellschaftshaus 20.00 Uhr**

Liebe - Glück und Sonnenschein

Revue — Ballett — Schau in 25 Bildern

Einheitspreis RM. 2.00 im Vorverkauf.

Karten ab Dienstag in den bekannten Vorverkaufsstellen

Konzertgemeinschaft blinder Künstler, Nordwestdeutschland
Unter Aufsicht der Reichsmusikkammer (Blindenkonzertamt)

Konzert erblindeter Künstler

am Dienstag, dem 3. September 1940, 19.30 Uhr, im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus", Wilhelmshaven

Mitwirkende: **Emil Wierike,** Baßbariton.
Paul Müller, Violine
Arthur Burmeister, Klavier.

Werke von Schubert, Mozart, Schuhmann, Liszt usw.

Ausverkauftes Haus.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterredung mit Konteradmiral Dönitz in Ruttelerfeld

U-Boote sind immer am Feind!

Ein Jahr pausenloser U-Boot-Krieg gegen England — Zwei Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums versenkt — Torpedos gegen Flugzeugträger, Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer

Ueber die Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe in dem ersten Jahr des Befreiungskampfes sprach der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, in einer Unterredung mit unserem Sonderberichterstatter Bernd W. Beckmeier im Richard-Gutkaes-Haus in Ruttelerfeld.

U-Boote sind immer am Feind — ob die Jagd dem Geleitzug, dem feindlichen Kriegsschiff gilt, ob sich navigatorische Schwierigkeiten einstellen und den Kommandanten zu blitzschnellen Entscheidungen zwingen. Die Handvoll Männer in ihrem kleinen Boot draußen in der Weite des Atlantiks steht in immerwährenden Kampf — Und wenn wir nun nach 365 Tagen Krieg die Erfolge unserer U-Boot-Waffe überschauen, dann wissen wir, daß vom jüngsten Heizer bis hinauf zum Kommandanten und vor allem die U-Boot-Führung in diesem Krieg jeder an diesen Erfolgen Anteil hat.

Wir sitzen dem Befehlshaber der U-Boote gegenüber, treffen ihn inmitten der Soldaten eines eben von Feindfahrt heimgekehrten U-Bootes, hören ihn mit den einzelnen Männern sprechen, sehen ihn lachen, wenn sie von scherzhaften Erlebnissen berichten, und fühlen, daß hier ein Mann steht, dessen ganzes Herz dieser jungen Waffe gehört, die er aufbaute, deren Männer er schulte und die in ihm ihren Kameraden sehen, der um ihren Kampf weiß, da er selber U-Boot-Fahrer war. Der Admiral spricht zu uns von dem Geist, der in diesen jungen U-Boot-Fahrern des jetzigen Krieges lebt.

Auf den Geist kommt es an

Impulsiv sind die Worte, soldatisch hart und knapp. Und doch schwingt in ihnen der Stolz auf unsere U-Boot-Fahrer. „Können Sie verstehen, daß es für mich nichts Schöneres geben kann, als mit meinen Männern zusammen zu sein, zu fühlen, daß sie auch verstehen und genau wissen, vor welche Aufgabe wir sie gestellt haben?" So fragt der Befehlshaber Konteradmiral Dönitz. „Ich möchte mit keinem Menschen tauschen, verstehen Sie, mit keinem Menschen, denn es gibt nichts, was ich mehr lieben würde, als unsere U-Boot-Waffe!"

Der Admiral läßt die Gedanken zurückwandern. Knapp fünf Jahre sind vergangen, seit mit dem Aufbau der jungen deutschen U-Boot-Waffe begonnen wurde. „Jeden meiner Kommandanten, jeden Offizier, ja, fast jeden Mann meiner Waffe kenne ich", so erzählt der Admiral. „Ich habe sie ausgebildet, bin mit ihnen hinausgefahren, durfte ihnen von meinen eigenen Erfahrungen mitteilen, die ich selbst im Weltkrieg gesammelt habe — das alles müssen Sie bedenken, wenn Sie den Geist verstehen wollen, der uns alle beherrscht. Und auf diesen Geist kommt es an. Was nützt mir eine tadellos gedrillte Mannschaft, was nützt mir eine Ausbildung bis zum letzten, wenn dieser Geist fehlt!? Sehen Sie, eben sprach der junge Maschinenmaat dort von unserem Geist, er versuchte die Worte in Reime zu fassen, doch das ist nicht das Entscheidende. Lesen Sie:

„Vier lange Wochen Tag und Nacht
im Lederzeug geschlafen, gewacht
40 Mann, die ein starker Geist
auf Tod und Leben zusammenschweißt.
Wißt ihr, was das heißt?
Tag und Nacht, Nacht und Tag
Maschinengerassel, Motorenschlag,
Rastlos rasend die Kurbel kreist,
Oeldunst in Lunge und Augen beißt,
Wißt ihr, was das heißt?
Wenn tosend die Gischt das Boot umtollt
Wenn es schlingert, zittert, stampft und rollt
wenn der Sturm die See auseinanderreißt
Wenn die Kälte der Wache den Atem vereist.
Wißt ihr, was das heißt?
Geleitzug, Zerstörer und Kreuzer vereint
zum Schutz der Dampfer, und dann ran an den Feind,
der rasend Bombe auf Bombe schmeißt
bis ihn hellkrachend der Torpedo zerreißt;
wißt ihr, was das heißt?
Und dann bei euch, wenn das Zeitungsblatt hängt:
40 000 Tonnen versenkt!

denkt einmal nach, was es schweigend spricht.
Freilich, wir tun nur unsere Pflicht.
Ihr ahnt, was das heißt, doch ihr wißt es nicht!"

Kleine Schar besttauglicher Männer

Der Admiral spricht weiter. Schlank hochaufgewachsen, steht er vor uns. Oft begleiten die Hände einige Worte, die besonders eindringlich sein sollen. „Bei Kriegsbeginn hatten wir eine kleine Schar besttauglicher und bestausgebildeter Männer. Und seit dem Aufmarsch im August 1939, seit Kriegsbeginn, sind diese Männer ununterbrochen am Feind. In diesem pausenlosen Kampf hat diese kleine Schar Leistungen vollbracht, die voll zu würdigen der späteren Geschichte vorbehalten bleiben muß. Diese Leistungen waren möglich durch eine einzigartige Ausbildung, die wir den Männern geben konnten, eine Ausbildung, die sehr viel besser und gründlicher war, wie wir sie selbst im Weltkrieg erfahren konnten, wo die Waffe noch vollkommen neu war und auf keinerlei Erfahrungen zurückgegriffen werden konnte. Insofern mögen es unsere Männer leichter haben, aber sie haben es — das muß im gleichen Atemzug gesagt werden — auch schwer, denn die Entwicklung der Abwehrwaffen, der Wasserbomben, der Fliegerbomben, der Netzsperren und was man dergleichen noch erfunden hat, ist auch nicht stehen geblieben.

Sie werden verstehen, daß ich stolz auf meine Männer bin, vor allem stolz auf ihre Haltung. Es ist ja notwendig und selbstverständlich, daß die einzelnen Boote und die Führung eine Geschlossenheit im Fühlen und Denken und in der taktischen Auffassung haben müssen. Leider muß die Führung zu Haus sitzen, da sie sonst nicht führen, nicht die einzelnen Fäden alle in einer Hand halten kann. Aber die Geschlossenheit dieser Auffassungen leidet nicht darunter, sonst wären die Erfolge ja auch unmöglich.

Acht U-Boot-Kommandanten als Ritterkreuzträger

„Es hört sich vielleicht sehr einfach an, zwei Millionen feindlichen Handelsschiffsraum in einem Jahr zu versenken, dennoch steckt hinter dieser Zahl eine Leistung, die nicht so einfach zu begreifen ist. Diese Lücken in der britischen Handelstonnage, die Versenkungen und Torpedierungen der Flugzeugträger „Arc Royal" und „Courageous", der Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer konnten nur erzielt werden und sind nur dadurch erklärlich, daß unsere Boote dem Feind dauernd an der Klinge sitzen. Wir haben ja die Aufgabe, den Ring, den der Führer durch die Schaffung der strategischen Ausgangsstellung von Narvik bis zu den Pyrenäen schafft, zu schließen. Und dieser Ring wird jetzt vor allem durch die Erklärung der totalen Blockade fester geschlossen, so daß aus dem Belagerer England der Belagerte wird.

Acht Kommandanten sind bisher für ihre Leistungen mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden: die Korvettenkapitäne Hartmann und Rösing, die Kapitänleutnante Prien, Schuhart, Kretschmar, Rollmann, Frauenkern und Lemp. Wie bei all unseren Kommandanten waren ihre Leistungen nur möglich, weil sie hinter sich eine Besatzung wußten, die ihnen voll vertraute, die an sie glaubte und die eine verschworene Gemeinschaft glaubte und die eine verschworene Gemeinschaft, losgelöst von der Heimat, draußen auf dem Atlantik und in der Nordsee, bildete. Dieses restlose Vertrauen und dieser Glauben sind unbedingt notwendig, denn an Bord steht immer nur ein Mann, und das ist der Kommandant

Wenn ich aber von der unversiegbaren Kraft und dem immer neuen Angriffsgeist unserer U-Boot-Männer spreche, dann darf ich nicht vergessen, die Heimat als Kraftquell zu erwähnen, denn es ist für einen U-Boot-Fahrer immer wieder eine Befriedigung, wenn er sieht, wie das deutsche Volk mit ihm fühlt, wie es die Schwere seines Kampfes erahnt und wie es immer wieder versucht, ihm seine Dankbarkeit und seinen Stolz auf die Leistungen der U-Boot-Waffe auszudrücken durch Briefe, Päckchen und andere Liebesbeweise. Und gerade mit der nationalsozialistischen Bewegung als dem Rückhalt der Heimat bindet uns eine enge Kameradschaft, die sich hier im Nordseegau wohl am besten ausdrückt in den Tagen, an denen unsere Männer bei dem Gauleiter Carl Röver in Ahlhorn und bei dem Wilhelmshavener Kreisleiter in Ruttelerfeld zu Gast sein dürfen!"

Neue Künstler des Stadttheaters



Erna Maria Deckner

Jugendliche Heldin, Salondame und Liebhaberin

Im schönen alten Hildesheim bin ich geboren. Was andern Kindern das Märchenbuch ist, war mir das Theater . . . noch mehr, ich spielte selbst die Märchen dort, schon als Kind. Meine Liebe zum Theater blieb bestehen.

Nach beendeter Schulzeit erhielt ich, sogar mit Erlaubnis meiner Eltern, 2 Jahre dramatischen Unterricht bei unserem Spielleiter Otto Ulrich und freue mich, nun hier auch unter der Regie meines ehemaligen Lehrers arbeiten zu können.

In Berlin bestand ich meine Prüfung, ging ins erste Engagement nach Potsdam, dann ans Rose-Theater Berlin, voriges Jahr nach Frankfurt a. d. Oder. Jetzt bin ich nun in Wilhelmshaven gelandet, spiele als erste Rolle mein lang ersehntes Klärchen im „Egmont". Damit möchte ich mich in die Herzen der Wilhelmshavener hineinspielen. Ich hoffe auf gutes Gelingen, an mir soll es nicht liegen !!!

Durch Abwehrfeuer vertrieben

Der feindliche Luftangriff in der Nacht zum Sonntag — Zwei Kühe und ein Pferd getötet

In der Nacht zum Sonntag überflogen eine Reihe feindlicher Flugzeuge, die offenbar einen Angriff auf Wilhelmshaven versuchen wollten, den Kreis Friesland. In Wilhelmshaven wurden sie jedoch durch heftiges Abwehrfeuer vertrieben, so daß es hier nur zum Abwurf einiger Leuchtbomben kam. Eines dieser zur Umkehr gezwungenen Flugzeuge warf dann an einer Stelle des Kreises Friesland völlig planlos einige Sprengbomben ab, wodurch zwei Kühe und ein Pferd getötet und eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert wurden. Sonstiger Schaden ist nirgends angerichtet worden.

Verdunkelungszeit von Montag, 2. September, 20.10 Uhr bis Dienstag, 3. September, 6.40 Uhr.

*

Hochwasser am 3. September: 2.38 und 14.48 Uhr



Der Narvik-Schild

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie schon berichtet, zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf, den die in echter Waffenbrüderschaft bei Narvik fechtenden Verbände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe siegreich bestanden haben, einen „Narvik-Schild" gestiftet, den wir heute im Bilde zeigen.

Aufn.: Scherl.

Kapitänleutnant Priens U-Boot in Hannover

Eröffnung des WHW. in großem Rahmen

Zur baldigen Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes wird in Hannover eine besondere Aktion der NSV. geplant. Eine getreue Nachbildung des U-Bootes von Kapitänleutnant Prien wird vor dem Opernhaus aufgestellt werden und während der ganzen Dauer des WHW. zu sehen sein. Zwischen dem U-Boot und dem Opernhaus wird ein Mahnmal in Gestalt eines Säulenganges aufgebaut, in dem sich auch eine Ehrenhalle befindet. Die Besucher des Opernhauses werden künftig durch die Säulenhalle schreiten. Spender zum WHW. haben die Möglichkeit, hier an einem Erinnerungsmal an unsere große Zeit mitzuwirken. Sie können sich an der Nagelung des U-Bootes beteiligen. Die Eröffnung des WHW. erfolgt in einem großen Rahmen vor dem Opernhaus und unter Mitwirkung zahlreicher Musikzüge und Sänger.

Die Kriegsberichter

Das Auge der Heimat an der Front

Die Propagandakompanien und ihre Männer, die Kriegsberichter, haben der Heimat ein echtes Bild von den Kämpfen an allen Fronten gegeben. Kein Tag vergeht, an dem nicht über den deutschen Rundfunk, in den PK.-Berichten und in den Wochenschauen die Front zur Heimat spricht.

Der deutsche Kriegsberichter ist Soldat wie jeder andere kämpfende Mann an der Front. Er ist im Polenfeldzug zum ersten Male in Erscheinung getreten. Während des schweren Kriegswinters war er bei den Spähtruppkämpfen im Vorfeld des Westwalles dabei. Er flog die Großangriffe auf Scapa Flow, auf die Orkney und Shetland. Er ging mit den U-Booten auf Kaperfahrt; beim Blitzfeldzug in Norwegen stand er seinen Mann. Er meldete sich aus Narvik und aus Drontheim, 51 Männer der PK. sind gefallen bzw. gelten als vermißt. Daraus geht mit besonderer Eindringlichkeit hervor, daß der PK.-Mann nicht nach seinem Leben gefragt hat, wenn es darum ging, dem deutschen Volke und der Welt Kämpfe und Siege unserer Waffen zu schildern.

von Bord der Kampfflugzeuge und von den Gefechtsständen der ostmärkischen Gebirgsjäger. Als der große Feldzug im Westen begann, gab der Kriegsberichter der Heimat und der Welt ein umfassendes Bild des gewaltigsten Kampfgeschehens, das Europa je erlebte. Und heute gehört der deutsche Kriegsberichter mit zu den Männern, die täglich und stündlich über England kämpfen. Der Kriegsberichter als Bordschütze ist jeden Augenblick bereit, seine Kamera mit dem Lauf des Maschinengewehres zu vertauschen. Als vor einigen Tagen die Mitteilung kam, daß ein Bildberichter eine Spitfire abgeschossen habe, verwunderte das niemanden.

Der Kriegsberichter schuf seine dokumentarischen Berichte mit dem Einsatz von Blut und Leben.

Kein volkstümliches Konzert

Die volkstümlichen Konzerte des Städtischen Orchesters fallen am heutigen Montag, 2. September, und Donnerstag, 5. September, aus technischen Gründen aus.

*

90 Jahre alt. Frau Anna Junior, Uhlandstraße 11, wird am 5. September 90 Jahre.

Errichtung des Bezirkswirtschaftsamts Weser-Ems in Bremen

Eine gerechte und einheitliche Betreuung des Gaugebietes gewährleistet

Durch die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. 8. 1939 hat der Herr Reichswirtschaftsminister Walter Funk die Errichtung von Bezirkswirtschaftsämtern angeordnet. Nachdem zunächst für jeden Wehrkreis ein Bezirkswirtschaftsamt gebildet worden war, war bisher für das Weser-Ems-Gebiet (ohne den Reg.-Bez. Osnabrück) das Bezirkswirtschaftsamt in Hamburg zuständig, das dem Herren Reichsstatthalter in Hamburg unterstellt ist und von Regierungsdirektor Dr. Schrader geleitet wird. Im Laufe der vergangenen Monate hat es sich jedoch für zweckmäßig erwiesen, die Bereiche einzelner Bezirkswirtschaftsämter zu verkleinern und bei weiteren Mittelinstanzen der allgemeinen Verwaltung des Reiches, in unserem Falle beim Herrn Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, ein eigenes Bezirkswirtschaftsamt zu errichten. Bekanntlich ist bereits zum 1. August 1940 die Ausgliederung der Provinz Schleswig-Holstein aus dem Arbeitsbereich des Bezirkswirtschaftsamtes in Hamburg erfolgt und die wirtschaftliche Betreuung dieses Gebietes auf das beim Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein neu geschaffene Bezirkswirtschaftsamt in Kiel übergegangen.

Die Eingliederung des Regierungsbezirkes Osnabrück, der entsprechend der Wehrkreiseinteilung bislang zum Arbeitsbereich des Bezirkswirtschaftsamtes Münster gehörte, in die Zuständigkeit des Bezirkswirtschaftsamtes Weser-Ems erfolgt gemäß einer Verfügung des Herrn Reichswirtschaftsministers zum 1. Oktober 1940, so daß die Grenzen des Arbeitsbereiches des neugebildeten Bezirkswirtschaftsamtes Weser-Ems mit diesem Tage mit den Grenzen des Gaugebietes (Oldenburg, Bremen, Reg.-Bez. Aurich und Osnabrück) zusammenfallen.

Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen hat die Hansestadt Bremen zum Sitz der neuen Behörde bestimmt und damit einen neuen, großzügigen Beweis für seine enge Verbundenheit mit Bremen und insbesondere seines entgegenkommenden Verständnisses für die Belange der bremischen Wirtschaft erbracht. Diese Entscheidung des Herrn Reichsstatthalters und Gauleiters Röver zugunsten Bremens bedeutet für das Bezirkswirtschaftsamt in Bremen eine besondere Verpflichtung, dieses Vertrauen durch eine gerechte und einheitliche Betreuung des gesamten Gaugebietes zu rechtfertigen.

Mit der Leitung des Bezirkswirtschaftsamtes Weser-Ems hat der Herr Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Reichsstatthalters und Gauleiters Röver Oberregierungsrat Wöhrl beauftragt, der zuletzt beim Senator für die Wirtschaft in Bremen tätig war. Zum stellvertretenden Leiter des Bezirkswirtschaftsamtes ist Regierungsrat Dr. Drückhammer vom Landratsamt in Jever nach Bremen berufen worden.

Es handelt sich bei den Bezirkswirtschaftsämtern um bezirkliche Dienststellen bzw. Außenstellen des Reichswirtschaftsministeriums, deren Aufgabe in der Hauptsache in der Sicherstellung der Produktionsfähigkeit wichtiger industrieller und gewerblicher Unternehmen des von ihnen betreuten Wirtschaftsbezirkes besteht. Weiter erstreckt sich der Aufgabenkreis dieser Aemter auf die Betreuung von Handelsbetrieben, Kreditinstituten und Versicherungsunternehmen. Darüber hinaus obliegt den Bezirkswirtschaftsämtern die bezirkliche Lenkung der Verbrauchsregelung von Kohlen, Kraftstoffen, Bereifungen, Spinnstoffen, Schuhwaren und sonstigen Fertigerzeugnissen, die einer besonderen Bewirtschaftung unterliegen, sowie der Erfassung und Verwertung von Altmaterial.

Die Anschrift des neuen Bezirkswirtschaftsamtes, das am 2. September 1940 seine Tätigkeit in dem von der Stadtgemeinde Bremen für die Zwecke dieses Amtes angekauften repräsentativen Hauses an der Schwachhauser Heerstraße aufnehmen wird, lautet: Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Weser-Ems, z. Hd. von Herrn Oberregierungsrat Wöhrl oder Vertreter im Amt, Bremen, Schwachhauser Heerstraße 67.

Landesbibliothek Oldenburg

Schaarmarkt

Es ging alles nach Wunsch, der Marktbezieher wie der Besucher des Jahrhunderte alten Schaarmarktes. Jedenfalls zogen gestern nachmittag die Wilhelmshavener wie schon ihre Väter und Großväter in Massen hinaus nach Schaar, um dort für ein paar Stunden den Trubel eines Volksfestes mitzumachen. Mancher hat vielleicht erst noch einen bedauernden Blick auf seine frisch geputzten Schuhe geworfen, bevor er den Festplatz betrat, denn dort war es manchmal etwas sehr weich. Das tat aber dem Festtrubel, wie man ihn von dem Schaarmarkt gewohnt ist, keinen Abbruch.

Schon vom frühen Nachmittag an herrschte auf dem Festplatz und seiner näheren Umgebung ein geradezu beängstigendes Gedränge. Man ließ sich da einfach vom Strom von Bude zu Bude treiben. Es versteht sich, daß man an jeder dieser Buden eine kleine Pause einlegte, um hier einmal nach Blumen zu schießen, während man gleich nebenan beim Würfeln und Loseziehen wunderbare Dinge gewinnen konnte. Selbstverständlich wurden auch Fahrten mit Karussell und Luftschaukel eingeschoben, und zur Krönung des ganzen gab es dann in einem der Bierzelte einen oder auch mehrere halbe Liter.

Bei solchem Tun geht natürlich die Zeit viel schneller als sonst hin und in Schaar ging gestern der Tag entschieden viel zu früh zur Neige. Als es dunkel wurde, schloß auch die kleine Budenstadt ihre Pforten, um sie heute noch einmal wieder zu öffnen, denn heute ist noch einmal Schaarmarkt.

Sch—t.

KdF.-Varieté

Entgegen der sonstigen Gepflogenheit brachte diesmal die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum Wochenende zwei verschiedene Varietéprogramme. Am Sonnabend traten im „Gesellschaftshaus" Künstler auf, die wir hier im Laufe der letzten Monate schon sahen, und über die wir auch berichteten. Am Sonntagabend gab es „Neuerscheinungen", allen voran die kesse Hamburger Deern Thea Wohlmuth, die, begleitet von ihrem Schifferklavier, Hamburger Lieder sang und verdientermaßen großen Anklang und viel Beifall fand.

In den 2 Germanos lernten wir Artisten kennen, die akrobatische Glanzleistungen nicht alltäglicher Art zeigten und ebenso wie der Handspringer Regler für ihre ausgezeichnete Arbeit eine Sonderanerkennung verdienen. Eine Tänzerin, die Anmut mit tänzerischem Können vereint, ist Grete Gräffon, und der Ansager Walter Günther verstand es sehr gut, das Publikum fesselnd und nett zu unterhalten.

Wie stets, so war auch diesmal wieder Bruno Döring mit seinem Orchester den Künstlern ein sicherer und fürsorglicher musikalischer Begleiter.

L. Wienandt.

*

Unsere Arbeitsmaiden haben drei Tage Urlaub. Unsere Arbeitsmaiden im Nordseegau haben an diesem Wochenende vom Sonnabend bis zum Montag einschließlich Urlaub erhalten.

Der Sport-Kurier

Mit ersatzgeschwächter Mannschaft unterlegen

Spielvereinigung 05 verlor mit ersatzgeschwächter Mannschaft gegen Werder-Bremen in Bremen mit 4:7 Toren

Durch plötzliche Ausfälle stark in seiner Spielstärke beeinträchtigt, mußte die Bereichsklassenmannschaft der Spielvereinigung 05 zu einem Freundschaftstreffen gegen Werder-Bremen in Bremen antreten. Werder, der sich augenblicklich in Hochform befindet, mußte trotz der mehrfachen Ersatzgestellung der Wilhelmshavener härter um den Sieg kämpfen, als es das Ergebnis erscheinen läßt. Vor rund 3000 Zuschauern stellte sich die Spielvereinigung 05 ihrem Gegner in folgender Aufstellung: Peters, Kamenzien, Schwenck, Hesse, Funk, Klingeberg, Baruffka, Heinrichs, Baranick, Lorenz, Feldmann.

Also ohne ihre beiden Standardverteidiger Renkens und Prielipp, das Bollwerk der Hintermannschaft, mußte Wilhelmshaven 05 das schwere Spiel durchstehen. Nie hat diese Verteidigung jemals soviel Gegentore entgegengenommen und hätte sie auch diesmal nicht durchgehen lassen. Daß der Wilhelmshavener Sturm bei der starken Werder-Verteidigung vier Tore erzielen konnte, zeugt von der Güte unseres Wilhelmshavener Sturmes.

Bereits in den ersten Minuten geht Werder durch eine geschlossene Leistung des gesamten Sturmes 1:0 in Führung, und kurz darauf steht es schon 2:0. Auf der Gegenseite kommt Baruffka, der wieder außerordentlich produktiv spielt, zum Schuß, der unhaltbar seinen Weg ins Netz findet. Bis zur Halbzeit gelingt es Werder, durch zwei weitere Tore auf 4:1 davonzuziehen.

Auch nach der Halbzeit findet der Werdersturm nicht den Widerstand in der gegnerischen Verteidigung, der notwendig wäre, um die ungestümen Angriffe des Bremer Sturmes zu stoppen. Durch einen Bombenschuß bringt Werder den fünften Treffer an, nachdem Peters im Tor der Wilhelmshavener wiederholt Gelegenheit hatte, seine gute Klasse unter Beweis zu stellen. Eine von Baruffka glänzend hereingegebene Flanke landet in direktem Flug im Tor. Und wieder ist es Baruffka, der sich sehr schön freispielt und dann das Leder unhaltbar in den gegnerischen Kasten setzt. Die Wilhelmshavener sind auf 3:5 heran. Durch ein unglückliches Mißgeschick muß die Wilhelmshavener Mannschaft den weiteren Kampf nur noch mit zehn Mann bestreiten. Naturgemäß gab das der tapfer kämpfenden Wilhelmshavener Mannschaft den Rest, so daß es den Bremern möglich war, noch weitere zwei Tore zu erzielen, denen die Spielvereinigung nur noch eins durch Feldmann entgegensetzen konnte.

Betrachtet man die widrigen Umstände, mit denen unser Wilhelmshavener Bereichsklassenverein dieses schwere Spiel austragen mußte, und zudem noch die enorme Spielstärke, die Werder augenblicklich besitzt — man bedenke, daß sie in acht Tagen gegen den Deutschen Meister Schalke im Pokalspiel antreten —, dann hat sich unsere Mannschaft in Bremen noch sehr achtbar geschlagen.

Adler — Luftwaffe Jever 2:2

Aus den Punktspielen der 2. Spielklasse stand noch die Begegnung Adler gegen die Luftwaffe Jever offen. Das Treffen ging am Sonnabend vonstatten. Rotweiß war gezwungen, reichlich Ersatz einzustellen, der junge Nachwuchs aus der Jungliga stand zwar seinen Mann, doch es fehlte die Wucht in den Angriffen, die man vom Adlersturm in den letzten Spielen gewohnt war. Bei Halbzeit stand die Partie 1:1. Der Adlermannschaft ist damit der 2. Platz der Tabelle nicht mehr zu nehmen.

BSG. Kriegsmarinewerft — Nordenhamer SG. 3:6 (3:1)

Im zweiten Aufstiegsspiel zur 1. Spielklasse scheiterte die BSG. an den Nordenhamern. Die Umstellung in der Mannschaft der Hiesigen, die durch den Ausfall guter Kräfte bedingt war, bewährte sich nicht. In der zweiten Halbzeit mußte Gimmler infolge einer Prellung ausscheiden.

Bereits nach 7 Minuten legten die Gastgeber drei Tore vor. Zwei klare Abseitstore übersah der Unparteiische hierbei.

3:1 stand das Spiel beim Seitenwechsel. Ein Elfmeterball für die Werftleute ging an den Pfosten. Obwohl die Hiesigen den größten Teil des Spielgeschehens diktierten, gelang der Sieg nicht mehr. Die Feststellung, daß in der neuen Runde alle Möglichkeiten offen sind, hat sich somit bestätigt.

Das war ein Erfolg

Deutschland gewinnt den Fußball-Länderkampf gegen Finnland mit 13:0

Mit dem Rekordergebnis von 13:0 (8:0) endete am Sonntag der 8. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland. Einen zahlenmäßig so hohen Sieg hat es wohl lange nicht mehr gegeben. Der Kampf in Leipzig stand in eindeutiger Ueberlegenheit der deutschen Elf.

Die Reichsmessestadt Leipzig hatte dem 8. Fußball-Länderkampf einen guten Rahmen gegeben. Rund 35 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei. Beide Mannschaften traten in den erwarteten Aufstellungen wie folgt an:

Deutschland: Klodt; Schneider, Moog; Kupfer, Dzur, Kitzinger; Plener, Hahnemann, Walter, Conen, Arlt.

Finnland: Lethinen, Teräs, Karhu, Granström, Weckström; V. Asikainen, Lathi, Heinonen; Karjagin, T. Asikainen; Sarnola.

Bereits in der 6. Minute leitete Hahnemann den Torreigen ein. Schon eine Minute später schloß Conen einen deutschen Generalangriff mit einem zweiten Torschuß ab. Vorbildliches Zusammenspiel führte in der 11. Minute zum dritten Treffer. Dieser geradezu vernichtende Ansturm unserer Mannschaft brachte die Finnen ziemlich durcheinander. Allein der Mittelläufer Lathi und der rechte Verteidiger Asikainen bewahrten die Ruhe und Uebersicht, aber auch sie mußten das Schicksal seinen Lauf nehmen lassen.

In der 19. Minute ist Conen mit einem harten und langen Schuß wieder an der Reihe. Zwei Minuten später geht Hahnemann mit einem steil vorgelegten Ball auf und davon und schießt unheimlich scharf, so daß Finnlands Torwart wie gebannt untätig verharrt. In der 28. Minute kann erneut Hahnemann mit einer Bombe das 6. Tor markieren. Nur vier Minuten haben die geplagten Finnen Ruhe, dann leitet Arlt eine feine Aktion ein, und diesmal nimmt Conen die Gelegenheit wahr. Sarnola kann zwar den Ball noch berühren, aber er schlägt doch hinter ihm ein, so wuchtig war das Leder getreten.

Hahnemann läßt anschließend das Ergebnis auf 10:0 klettern. In der 68. Minute wird das Dutzend voll. Der Rechtsaußen Arlt erwischt einen mißlungenen finnischen Torabschlag, gibt den Ball an Hahnemann, der prompt in der 88. Minute dem reichen Torsegen ein Ende setzt. Die restlichen Minuten sehen beide Mannschaften im Mittelfeldkampf.

Bekleidung für alle Sportarten
immer richtig bei **Lübben**

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Dienstag 20 Uhr Zusammenkunft des Ortsgruppenstabes und der Zellenleiter im Restaurant „Zum Störtebeker" (Kathmann). Erscheinen ist Pflicht. Bei Abwesenheit Vertreter stellen.

NSV.-Ortsgruppe Tonndeich. Versammlung sämtlicher NSV.-Mitarbeiter am Mittwoch, 4. 9., im „Tonndeicher Hof", Ecke Schul- und Zedeliusstraße.

Kreisschulungsamt. Die Rednergemeinschaft tritt am Mittwoch, 4. 9., um 20.30 Uhr im neuen Ratskeller zusammen. Für die Schulungsleiter der Ortsgruppen ist der Besuch Pflicht, für Schulung interessierte Parteigenossen sind eingeladen.

Motorgefolgschaft 1 und 2/59. Antreten morgen abend 19.45 Uhr auf dem Schulplatz Admiral-Scheer-Schule. Appell mit dem K.-Bannführer.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Die Scharführer treten heute um 19.30 Uhr vor dem Banter Bürgergarten an. Die Funker, die sich bei dem Appell am Donnerstag gemeldet haben, treten heute um 18 Uhr beim Sturm (Gökerstraße, Ecke Knoorstraße) an.

HJ.-Streifendienstgefolgschaft 1/59. Morgen, Dienstag, 3. September, 20 Uhr, SS-Heim antreten.

Ueber die „Sommerkampfspiele der Jugend" die in Breslau einen glänzenden Verlauf nahmen, werden wir morgen ausführlicher berichten.

Überall entstehen vorbildliche Kindergärten durch die NS.-Volkswohlfahrt.
Unterstütze die NSV.-Arbeit durch Deine Mitgliedschaft.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Ein fast neues Jackett, hell, Länge 60 cm, Größe 46, billig zu verkaufen. Hamburger Str. 38, I links.

Elektrischer Kocher, groß. Waschtopf, Babysachen, Kissen, Sachen für zehnjährige, Schuhe, Mädchenbücher. Anschrift im „Kurier".

Weißer **Küchenherd** Linksfeuerung, zu verkaufen. Adolfstr. 18, Erdgeschoß links.

Gut erhaltener Küchenschrank, gebr. Teppich, 1 Borte, 1 Sofa, 1 Sofa-Umbau zu verkaufen. Rüstringer Str. 2, unten rechts.

Neue Damenschuhe, Größe 37, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Anzüge f. Größe 1,76 bis 1,78 zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Käufe

Sportanzug, Gr. 1,81, schlank, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1366 an Kurier.

Zwei Paar gut erhaltene lederne Damenstiefel, Größe 38 u. 40, zu kaufen gesucht Angebote unt. B. 1370 an Kurier.

Gut erhaltener kleiner Stubenofen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1379 an „Kurier".

Gebrauchte Hobelbank
auf sofort zu kaufen gesucht.
Arbeitsgemeinschaft Beton- und Monierbau A.-G. Hermann Möller
Wilhelmshaven, Postfach 30.

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1372 an Kurier.

Couch oder gutes Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1373 an „Kurier".

Kleiderschrank und Stubenofen m. Rohr gesucht. Preisangebote unter B. 1381 an „Kurier".

Kinderfahrrad zu kaufen gesucht Bauaufseher Ludewigs, Rüstersiel 322.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten, am liebsten Wochenendfahrer Hamburger Str. 5, Erdgesch. links

Freundlich möbliertes Zimmer (separat) an soliden Mann (Werftangest. oder Beamten) zu vermieten. Schulstr. 39, II links.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Angestellter zum Mitbewohnen gesucht. Friedrikenstraße 32, I rechts.

Möbliertes Zimmer für jungen Herrn zu vermieten. Kaiserstraße 99, I links

Behaglich möbliertes Zimmer mit Schreibtisch im Stadtteil Lilienburg auf sofort an unverheirateten Beamten oder Wehrmachtsangehörigen zu vermiet. Angebote unt. B. 1390 an Kurier.

Sehr gut möbliertes Zimmer mit Badbenutzung an Dauermieter sofort zu vermieten. Bismarckstraße 207a, 1. Stock rechts.

Ein Herr zum Mitbewohnen gesucht. Falklandstraße 14, I rechts. Stadtpark.

Möbliertes Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermiet. Luisenstraße 23 III.

Gut möbliertes Zimmer an Beamten oder Angestellten sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Leeres, separates Zimmer an einzelnen Herrn zu vermieten. Bismarckstraße 199a II links.

Mietsgesuche

Junges Ehepaar mit zweiKindern sucht sofort 1—2 möblierte Zimmer. (Frau hilft im Haushalt.) Angeb. B. 1383 „Kurier".

Möblierte Zimmer
sucht für sofort oder bald
Siemens
Apparate u. Maschinen GmbH. Apparatewerk, Baubüro: Wilhelmshaven
Wilhelmshaven, Kai- Ecke Kasinostraße.

Einfaches, möbl. Zimmer
für 2 berufstätige Angestellte (Geschwister) für sofort oder zum 15. 9. gesucht. Angebote zu richten an:
San.-Amt Nord, Kaiserstraße.

Kaufmann sucht
gut möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof / Hindenburgtor. Angebote unter B. 1384 an Kurier.

Möbl. Zimmer
sofort od. später von Herrn gesucht. Angebote unter B. 1387 an Kurier.

Angestellter, ruhiger, älterer Herr, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. B. 1389 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung oder mit Wohnstube und etwas Kochgelegenheit auf 2 bis 3 Monate oder auf länger von jungem Ehepaar, Ing., für sofort gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter B. 1386 an „Kurier".

Achtung, Neuengroden, Rüstersiel oder Nähe. Möbliert. Wohn- Schlafzimmer, evtl. mit Kochgelegenheit, v. jungem Ehepaar gesucht. Ang. u. B. 1374 an Kurier.

Zwei Wochenendfahrer vom Lande suchen gut möbliertes Zimmer. Wangerooggestraße 36.

Suche 3räumige Wohnung. Angebote unter B. 1367 an Kurier.

Gesucht zum 1. Dezember oder früher 4- bis 5-Zimmer-Wohnung (Neubau, mit Garten bevorzugt) von pünktlichem Mietzahler. 6-Zimmer-Tauschwohnung steht evtl. zur Verfügung. Angebote unter B. 1160 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 1289 an Kurier.

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 1359 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 1399 an Kurier.

Suche 3räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter B. 1371 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Angeb. B. 1385 „Kurier".

Größere Wohnung
von einem Geschäftsmann gesucht.
Angebote unter B. 1393 an Kurier.

Großhandelsfirma
sucht baldigst geeignete
Lager- und Verkaufsräume
eventl. auch in der Umgebung Wilhelmshavens. Eilangebote erbeten unter **Ala, W 35, Chiffre O. 5704.**

Offene Stellen

Gesucht
für sofort
weibliche Hilfskraft
in angenehme Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gmeinschaft Kraft durch Freude Kreisdienststelle Wilhelmshaven
Börsenstr. 45 — Telefon 1807

Wir suchen einen erfahrenen
Lohnbuchhalter
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittsdatums an
Arbeitsgemeinschaft Beton- und Monierbau AG. Hermann Möller
Wilhelmshaven, Postfach 30

Laufjunge
gesucht.
Paul Schäfer
Börsenstr. Nr. 57

Laufjunge gesucht. Kaiserstr. 121, Heißmangel.

Junge Frau oder junges Mädchen für vormittags sofort gesucht. Siems, Gökerstraße 69.

1—2 Zeitschriftenboten, -botinnen nebenberufl. zum Austragen von Moden- und Versicherungs-Zeitschriften in Wilhelmshaven gesucht. Radfahrer. H. Langmaak, Zweigniederlassg. Bremen, Legion-Condor-Straße 9.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Für unseren Straßenbahn- und Omnibusbetrieb suchen wir noch eine Anzahl
Schaffner und Schaffnerinnen
Bewerber melden sich in unserer Lohnabteilung Verwaltungs-Baracke Admiral-Klatt-Straße
Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven

Hausgehilfin
evtl. auch nur für halbe Tage, stellt ein
Flackes Restaurant.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen
Laufjungen
Vorzustellen während der Geschäftszeit.
Gebr. Leffers
Wilhelmshaven.

Friseuse Herrenfriseur weibl. Lehrling
für sofort oder später gesucht.
H. Strubbe, Gökerstr. 104

Junges Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt und Mithilfe im Lebensmittelgeschäft **sofort gesucht.**
Frau Barenthin, Roonstr. 170

Junges Mädchen
für Haushalt u. Laden gesucht
Hermann Janßen
Lebensmittel
Werftstraße 9 — Ruf Nr. 374

Alleinstehende, gebildete
jg. Frau sucht verantwortungsvollen Posten
auch über die Dauer des Krieges, wo Einarbeiten möglich. Angebote unter B. 1382 an den „Kurier".

Suche zum 15. 9. für Haushalt und Laden
junges Mädchen
Hermann Brand, Bentinckstr. 47.

Stellengesuche

Kinderliebes Schulmädchen, 14 Jahre, sucht Stellung bei kleinem Kinde. Angebote unter B. 1375 an Kurier.

Hauswartstelle gesucht. Mit sämtlichen Arbeiten vertraut, übernehme auch Gartenarbeit. Angebote unt. B. 1377 an Kurier.

Junger Mann sucht von 1 bis 3 Uhr Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unter B. 1391 an „Kurier".

Maler sucht Nebenbeschäftigung im Möbelstreichen u. -lackieren. Angebote unt. B. 1392 an Kurier.

Gefunden

Altes Fahrrad, Marke Göricke, gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Bauaufseher Ludewigs, Rüstersiel, Fortifikationsstraße 322.

Unterricht

Wer erteilt meinem Jungen, Kl. 3, Unterricht in Englisch u. Mathematik? Angebote unter B. 1369 an Kurier.

Verschiedenes

Zu unserem Pensionär, der sich einsam fühlt, nehme noch ein. Rentner od. Pensionär in gute Kost und Pflege. W., sagt der „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

So kämpfte ein Oldenburger Infanterie-Regiment

Der Heldenkampf um die Maasbrücken bei Rotterdam – Höchster Einsatz hielt die Brücken für die deutsche Armee frei

Mitternacht ist eben vorüber. Auf dem Flugplatz herrscht lebhaftes Treiben. Motoren laufen warm, Bordfunker, Mechaniker eilen an die Maschinen und hinter jeder Maschine steht in Reihe eine Gruppe von Soldaten, schwer bepackt mit Verpflegung, Munition und vielseitigen Waffen, die eine moderne Infanterie zum Kampfe braucht.

So wie hier ist es auf vielen anderen Flugplätzen. Jeder weiß, daß er in wenigen Stunden in Feindesland sein wird. Jeder kennt seinen Gefechtsauftrag. Frohe Zuversicht und Sicherheit des Gelingens liegt auf aller Züge. Gerade eben ist ihnen das genaue Ziel gesagt worden: In wenigen Stunden werden sie in Rotterdam sein und die wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, die dortigen Maasbrücken für die nachstoßende deutsche Hauptarmee freizuhalten.

„Aber sie sind ja nicht angemeldet!"

Dasselbe Dunkel dieser Nacht liegt über Rotterdam. Gerüchte schwirren durch die Stadt, daß die Deutschen kommen werden. Es ist dies nicht das erste Mal, daß solche Gerüchte umlaufen, und schon öfters haben die Bewohner von Rotterdam das Bild von kleinen Abwehrtrupps gesehen, die, mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet, die Brücken, Bahnhöfe, die Hauptstraßen der Stadt und den Flugplatz besetzen. Auch die Polizei ist in den allgemeinen Warn- und Sicherungsdienst mit eingespannt. So liegt wieder mal alles in erhöhter Alarmbereitschaft und wartet. Kaum beginnt das Morgenrot den Himmel zu färben, läßt sich das tiefe Brummen der Flugzeugmotoren vernehmen und dann bricht es los im Südwesten der Stadt. Die tiefen Paukenschläge herabfallender Bomben lassen die Scheiben im Stadtteil südlich der Maas erzittern. Unmittelbar darauf züngelt der Brand empor. Die Wachgebäude um den Flugplatz Waalhaven stehen in Brand. Fast gleichzeitig ertönt neues Motorengeräusch. Vor den Augen der arbeitenden Bevölkerung Rotterdams, die, wie alltäglich, in dichten Mengen zu Fuß und per Rad über die Maasbrücke fährt, senken sich Wasserflugzeuge vom Himmel herab und landen auf der Maas in Gegend der Brücken. Man weiß noch gar nicht, worum es sich handelt. Rufe: „Das sind ja Engländer", werden laut. Ein Polizist ruft den wasserndenden deutschen Flugzeugen zu „Aber Sie sind ja nicht angemeldet!"

Es ist keine Zeit zu verlieren. Die Züge des Leutnants Gottehöde und des Leutnants Fortmann springen in die Schlauchboote und rudern mit aller Kraft auf die Kaimauern zu, wo sich ihnen unwissend holländische Hilfe anbietet. Ein holländischer Polizist greift zur Pistole, schießt und fällt im gleichen Augenblick im Feuer des Heck-MG's eines Wasserflugzeuges. Die beiden Züge machen sich, so schnell es geht, an die Erfüllung ihres Gefechtsauftrages: der Zug Gottbehöde soll auf dem Norduser, der Zug Fortmann auf dem Südufer der Maas einen Brückenkopf bilden und dort halten, bis weitere Verstärkung des Bataillons Choltitz heran ist. Der Widerstand ist zunächst gering. Eine Polizeiwache steht mit schußfertigen Pistolen, wird aber von der Gruppe des Unteroffiziers Mazur gefangengenommen. Leutnant Fortmann zwingt einen Brückenwärter zum Hochziehen der großen Eisenbahnbrücke. Das MG. der holländischen Brückenwache wird von dem Obergefreiten Mattes im Handgranatenkampf zum Schweigen gebracht. Damit ist der Südbrückenkopf gefestigt. Mitgeflogene Pioniertrupps haben inzwischen gemeldet, daß die Brücke nicht zur Sprengung vorbereitet war. Der Nordbrückenkopf wird von Leutnant Gottbehöde ohne Kampf erreicht. Zahllose Arbeiter bitten um Passierscheine, werden aber zurückgeschickt. Die Gruppen des Zuges gehen einige 100 Meter rechts und links der Brückenauffahrt in Stellung. Auf der Brückeneinfahrt selbst wird durch angehaltene Straßenbahnen und Lastkraftwagen eine behelfsmäßige Sperre errichtet. Die Lage erscheint dem Kompanieführer, Oberleutnant Schrader, beim Uebrprüfen der Stellungen sicher. Der Auftrag ist ausgeführt.

Maschinengewehrfeuer vom Bahnhof Börse

Ein Spähtrupp stellt die Signale an der Eisenbahnbrücke auf Halt. Zur Aufklärung der Bevölkerung werden die vorbereiteten Aufrufe der deutschen Wehrmacht allenthalben an Häuser und Litfaßsäulen geklebt. Plötzlich peitscht Maschinengewehrfeuer vom Bahnhof „Börse" am Bahnkörper entlang. Feldwebel Kellmann springt mit ein paar Leuten vor und zwingt den Feind zum Verlassen der Stellung, er wird dabei schwer verwundet, seine Männer desgleichen. Der Gefreite Kröger fällt. Kurz darauf bellen erneut Schüsse bei der rechten Sicherung, die bald in starkes MG.-Feuer übergehen. Der Feind versucht, unterstützt durch sein MG., mit seiner ganzen Kp. anzugreifen. Von zwei deutschen MG.s gefaßt, bricht sein Angriff zusammen. Fast gleichzeitig erfolgt ein feindlicher Angriff ebenfalls in Stärke einer Kompanie und durch s. MG.s unterstützt, auf die linke Sicherung dieses Brückenkopfes. Hier ist es die Gruppe Wink, die mit 2 Maschinengewehren den Feind zum Stehen bringt. Uffz. Wink findet hierbei den Soldatentod. Mehrere Mann werden verwundet. Kurze Zeit darauf erscheint der Oberleutnant Schrader mit zwanzig Fallschirmern unter Führung des Oberleutnants Kerfin, die zur Unterstützung am nördlichen Brückenkopf angesetzt werden. Es liegen jetzt rund 30 Mann an der nördlichen Brückeneinfahrt. Sie ducken sich hinter die Wagen der Barrikade, hinter die Eisenträger der Brücken, hinter Mauerwerk und Hauseingänge. Aber sie schießen den immer wieder andrängenden Feind zusammen und halten.

Für sie gibt es nur eins, Erfüllung des Gefechtsauftrages

Im Hintergrund kommt ihnen der Gedanke: Wann erhalten wir Verstärkung durch das Bataillon?

Zu dieser Zeit kreisen erneut deutsche Flugzeuge über dem Flugplatz Waalhaven, der etwa sieben Kilometer von den Maasbrücken entfernt im Südwesten der Stadt liegt. Zwei Kompanien des holländischen Elite-Regiments „Koenigin" sind zur Sicherung des Flugplatzes eingesetzt und seit 3 Uhr alamiert. Neun Maschinengewehre und mehrere schwere Granatwerfer liegen hier in gut getarnter Feldstellung rings um den Flugplatz, bereit, jeden Eindringling in die vernichtende Zange ihrer Garben zu nehmen. Nun sind sie endlich da, die deutschen Flugzeuge. Bomben fallen in dichter Folge in die Flughafengebäude. Ein furchtbares Wecken für die Besatzung in den Feldstellungen und Tod und Verbrennen für die Teile, die in den Gebäuden gelegen haben.

Benzinvorräte gehen in Flammen auf, ein Knattern explodierender Munition ist in der Luft. Die holländischen Soldaten ducken sich tiefer in ihre Stellungen, aber sie wissen jetzt, der Kampf hat begonnen. Und dann sind auf einmal neue Flugzeuge in der Luft. Groß und langsam schweben sie über dem Flugfeld, ein ideales Ziel für MG., viele weiße Pünktchen fallen plötzlich aus ihnen heraus, verbreitern sich zu Fallschirmen und Soldaten, die pendelnd an ihnen zur Erde gleiten. Während der Holländer noch wie rasend auf die wehrlos fallenden Fallschirmer schießt, erscheinen neue Flugzeuge und setzen zur Landung an. Es sind die ersten zwei Züge der 9. Kompanie unter Führung von Leutnant Schwiebert und Oberfeldwebel Grauting, die den Auftrag haben, zusammen mit den Fallschirmern den Flugplatz vom Feind zu säubern und zu sichern. Sofort schwenken die Holländer ihre MG.s auf diese Maschinen über. Ein Benzinregen aus den Flugzeugtanks verrät, wie gut die Garben lagen und ihnen in den Flugzeugen stöhnen die ersten Verwundeten. Die Landung gelingt trotzdem. Deutsche Infanterie will auch unter diesen Umständen kämpfen. Ohne Besinnung mit Todesverachtung greifen die beiden Züge in aufgelöster Ordnung unter dem Feuerschutz der Heck-MG. der Flugzeuge gegen die rasend schießenden holländischen MG.s an. Ein Flugzeug geht in Flammen auf, als der letzte Mann heraus ist, die übrigen stehen für weitere Verwendung unbrauchbar, völlig zerschossen da. Dem Schwung dieses Angriffs sind die Holländer nicht gewachsen. Deutsche Handgranaten beenden den Widerstand. Schon werden auch die ersten Flugzeuge des Bataillons sichtbar.

Jede Minute ist kostbar, jede Minute kann der Feind Verstärkung bringen, kann den schwachen Teilen der 11. Kompanie den Besitz der Brücken entreißen. In lichten Reihen werden die beiden Züge der 9. Kompanie beiderseits der Straße vorgeführt. Kurz hinter dem Flugplatz stoßen sie erneut auf Feindwiderstand. Aus Kellern und Luftschutzbunkern schießt es mit Gewehr und MG. Hier haben sich seit Mittwoch, 8. 5. 40, 5 Uhr nachmittags, zwei holländische Kompanien zur Verteidigung eingenistet. Erneuter starker Feindwiderstand hält die beiden Züge in der Petroia Laan auf Inzwischen landen weitere Teile des Bataillons, als erster der Kommandeur und Adjutant, der Rest der 9. Kompanie unter Führung von Oberleutnant Schreiber und eine Pionierkompanie unter Führung von Oberleutnant Metzdorf. Wie so oft geübt, springen die einzelnen Gruppen fast noch im Anrollen aus den Flugzeugen und zwängen sich durch die Türen, die vom Propellerwind immer wieder zugeschlagen werden. Nach flüchtigem Sammeln außerhalb des Flugplatzes rücken diese Teile ebenfalls in Richtung Maasbrücken ab.

Ein Rennen um die Brücken

Das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Aufgabe läßt die Kompanie immer wieder Laufschritt machen. Autos und Straßenbahnen werden angehalten und zum möglichst schnellen Fortkommen benutzt. Ein Sprengkommando auf mitgebrachten Fahrrädern und Krädern unter Führung von Oberleutnant Metzdorf fährt voraus. Es soll einige wichtige Sprengungen vornehmen. An der Pretoria Laan trifft der Rest der 9. Kompanie wieder auf die beiden vorausgeflogenen Züge. Leutnant Schwiebert und Unteroffizier Meinert bringen durch persönlichen Einsatz ein MG. zum Schweigen. Der Adjutant des Bataillons, Oberleutnant Grave, stürzt rasch entschlossen mit der Maschinenpistole in den Kampf und gibt den Vorgehenden Feuerschutz, bis er seine schwere Verwundung erhält. Der Bataillonsschreiber Unteroffizier Riechers stirbt den Heldentod. Die Kompanie, vom Kommandeur gruppenweise um die Häuserblocks eingesetzt, von einer Panzerjägerkanone unterstützt, kommt weiter vor. Oberfeldwebel Grauting erhält zwei Kopfstreifschüsse, führt aber seinen Zug weiter. Die Kompanie rückt nun wieder vereint vor. Der Zufall führt sie durch Straßen, die feindfrei sind. Der Komandeur hat nach kurzem Aufenthalt auf der Insel die Verbindung mit dem nachkommenden Bataillon am Nordbrückenkopf hergestellt. Er läßt sich von Leutnant Gottbehöde orientieren und setzt den Angriff am Bompjes an. Gegen 9.30 Uhr erreichen die vordersten Teile den Nordbrückenkopf, um hier auftragsgemäß die Stellung zu erweitern. An den Brücken liegen jetzt ein Zug 11. Komp., 9. Komp. und 12. Komp. Der Rest des Bataillons wird erst am Nachmittag erwartet. Die Pionierkompanie liegt nach Verlust aller ihrer Offiziere im schweren Straßenkampf verwickelt im Südteil der Stadt fest. Unter starkem Gewehr- und MG.-Feuer überspringt die 9. Kompanie den Platz vor der Brückeneinfahrt und der Zugangsstraße und dringt in die gegenüberliegenden Häuser ein. Hauptziel ist der Bahnhof „Börse" und doch schießt von dort auf eine Entfernung von 2000 Meter MG. und Gewehr. Das Uebelste ist, daß in dem Gewirr von Straßenecken, von Fenstern und Bodenluken kaum ein Ziel zu erkennen ist. Es hilft nichts,

Aufklaren muß Klarheit schaffen

Ein Spähtrupp bestehend aus Oberleutnant Schreiber, Leutnant Schwiebert, Unteroffizier Meinert und einem Fallschirmjäger erklimmt an einer Stange die Eisenbahnbrücke und klettert von dort auf dem Gestänge unter den Schienen nach vorne in Richtung Bahnhof „Börse". Der Rest der Kompanie richtet sich mit Teilen in den an der Brückeneinfahrt befindlichen Häusern zur Verteidigung ein, mit Teilen besetzte er die Stellungen des Zuges Gottbehöde unmittelbar an der Brückeneinfahrt. Feindliche Schnellbote und ein Zerstörer versuchen indessen, die Brücken mit Artilleriefeuer zu zerstören, aber sie haben nicht mit der Treffsicherheit deutscher Bomben gerechnet. Eine einzige Bombe läßt von dem Zerstörer nur noch einige Wrackteile übrig. Das Schießen von holländischen MG.-Schützen und Gewehrschützen hört indessen nicht auf und immer noch nicht ist zu entdecken, von wo dieses Feuer kommt, was bei dieser kurzen Entfernung immer wieder Tod und Verwundung bringt. Auch auf die Insel eingesetzte MG. der 12. Kompanie, Paks, die Feuerschutz gewähren sollen, kämpfen hart und bringen wohl für kurze Zeit dort vorne Erleichterung.

Der Spähtrupp ist indessen über die feindliche Postenkette hinweg in den Bahnhof „Börse" gedrungen und hat dort starke feindliche Besetzung festgestellt. Nach einem plötzlichen Ueberfall mit Maschinen-Pistolen und Handgranaten wich der Spähtrupp auf dem gleichen Wege wieder aus und hierbei erhielt Leutnant Schwiebert seine tödliche Verwundung.

Die Brücke unter schwerem Feuer

Ein weiteres Vortreiben des Brückenkopfes ist nunmehr ausgeschlossen. Es kommt vielmehr darauf an, die erreichte Linie zu halten und im übrigen die wichtigen Maasbrücken vor Feindeinwirkung zu bewahren. Die Teile der Brückenkopfbesatzung richten sich daher in den erreichten Häuserblocks vor dem Brückenkopf zur Verteidigung ein. An einer Stelle über irgendeine Straße zu gehen ist wegen des rasenden Feuers nicht möglich. Meldungs- und Verbindungsaufnahme mit dem Bataillon, das auf der Insel seinen Gefechtsstand hat, ist z. Z. ausgeschlossen. Auch die Teile unmittelbar am Brückeneingang, sowie auf der Eisenbahnbrücke können sich kaum rühren, ohne stärkstem Beschuß ausgesetzt zu sein. Ein holländischer Panzerwagen, der sich Einblick in die deutschen Stellungen erzwingen will, wird durch mitgebrachte Pak zur Umkehr gezwungen. Es ist Nachmittag geworden. Immer noch peitschen Gewehrschüsse und MG.-Garben durch die Straßen am Brückenkopf. Die Brücke selber liegt immer noch unter Feuer. Eine Verbindung zur Insel ist fast unmöglich.

Inzwischen ist auch die 10. Kompanie im Waalhaven gelandet. Holländisches Artilleriefeuer schlägt in die Landung hinein. Einzelne Maschinen werden getroffen. Unter Führung von Hauptmann Bölk geht die Kompanie sofort an die Erfüllung ihres Auftrages, nämlich den Südteil von Rotterdam südlich der Maasbrücken vom Feind zu säubern und den dortigen Brückenkopf mit Front nach Süden zu erweitern. Noch stecken hier überlegene Kräfte des Gegners, mit den Oertlichkeiten genau vertraut, hinter den starken Mauern eines größeren Schulkompleres, gut zur Verteidigung eingerichtet. Es gelingt Hauptmann Bölk, die hier festliegende Pionierkompanie erneut zum Angriff mit vorzureißen und ferner durch Funk vom Btl. auf der Insel schwere Granatwerfer anzufordern. Unter Wirkung eines geschickt angesetzten Angriffs und dem Bersten der schweren Wurfgranaten ergibt sich der Feind, nachdem am Vormittag Leutnant Warnking, der Ordz.-Offz. des Bataillons schon einen Offizier und 200 -Mann als Gefangene festgestellt hatte. 8 Offiziere und zweihundert Mann strecken die Waffen.

Fortsetzung und Schluß in der morgigen Ausgabe.

Der furchtbare Bromberger Blutsonntag



Vor einem Jahr, am 3. September 1939, offenbarte sich in der grauenvollsten Weise die Vertiertheit der Polen. In der grausamsten Weise schlachteten sie viele Tausende von Menschen dahin, unschuldige Männer, Frauen und Kinder. 60 000 Ermordete wurden im Laufe der Zeit festgestellt. Einmalig in der Geschichte ist dieses ungeheure Verbrechen, an dem die ganze polnische Nation die Schuld trägt. — Unser Bild zeigt Angehörige der hingeschlachteten Opfer, die bereits begonnen hatten, mit eigener Hand die Gräber für ihre Toten zu schaufeln, bis die deutschen Soldaten einmarschierten und ihnen diesen letzten Dienst für die unschuldigen Opfer des Polenhasses abnahmen.

Aufn.: Scherl-Archiv.

Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu schützen, ist der Erfüller allen heldischen Kampfes.

Adolf Hitler.



Landesbibliothek Oldenburg

Wiener Herbstmesse eröffnet

Rede des Reichswirtschaftsministers Funk

Wien, 2. September.

Im Festsaal des Wiener Konzerthauses wurde am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet. Die Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes unterstrich die Bedeutung Wiens als Handels- und Wirtschaftsplatz im europäischen Südosten. Sie brachte zugleich den Willen aller an der Neuordnung der europäischen Wirtschaftsraumes interessierten Länder zum Ausdruck.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede. Er wies einleitend auf die besondere Bedeutung der südosteuropäischen Probleme, besonders der wirtschaftspolitischen, sowie auf die Stellung Wiens im südosteuropäischen Wirtschaftsraum hin. Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Kriege im Vergleich zu derjenigen der Feindmächte und die deutsche Handelspolitik besonders mit den südosteuropäischen Staaten beweisen der Welt, wie stark und unerschütterlich heute nach einem Kriegsjahr die großdeutsche Wirtschaft dasteht, und wie Deutschland und das verbündete Italien bereits heute, noch mitten im englischen Kriege, europäische Probleme mit fester Hand gestalten.

Grandioser Erfolg des Vierjahresplanes

Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, so fuhr der Minister fort, daß die Rechnung der Engländer diesmal ganz und gar falsch war. Schon der Blockadering blieb unwirksam. Der schwerste Fehler der englischen Blockadespekulation lag darin, daß sie auf einer durchaus falschen Auffassung von den Selbstversorgungsmöglichkeiten der Deutschen beruhte.

In wenigen Tagen, am 9. September, werde es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Vierjahresplan verkündet und den Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragt hat. „Und der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute, nach vier Jahren, von der ganzen Welt in der eindrucksvollsten Weise sichtbar geworden.

Daß die deutsche Wehrmacht heute mit den besten Waffen und der größten Luftflotte der Welt am Kanal und Atlantik steht, daß das rohstoffarme Deutschland die großartigen Möglichkeiten der motorisierten Kriegsführung ohne Rücksicht auf den gewaltigen Materialverschleiß bis zur letzten Konsequenz — weit besser als seine Gegner — ausnutzen konnte, das ist das Verdienst des Vierjahresplanes.

Die überwältigenden deutschen Siege des vergangenen Kriegsjahres wären nicht möglich gewesen ohne diese geniale Konzeption des Führers und ihre energische und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring.

Deutsche Währung die beste

Die Reichsmark sei heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwindsüchtig gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den Pfund-Sterling-Standard, und das war früher auch der Goldstandard, gebe es nicht mehr. Die englische Presse selbst schreibe schon von der Einführung neuer Noten oder gar von dem Gedanken eines Ueberganges zur Dollarwährung, also einer völligen Preisgabe der Landeswährung und der Währungshoheit.

Die deutsche Außenhandelspolitik habe im Kriege erstaunliche Erfolge erzielt. „Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmonate sogar ein über Erwarten günstiges Ergebnis geliefert. Besonders günstig hat sich unser Außenhandel mit dem verbündeten Italien entwickelt. Der gegenseitige Güteraustausch hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Dazu kommt der bedeutend vergrößerte Handelsverkehr mit Rußland und fortreifende Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit Südosteuropa. Und dies bei einem festen Reichsmarkkurs!

England auch rüstungswirtschaftlich völlig isoliert

Weiter führte Reichsminister Funk aus:

Das ganze europäische Festland befindet sich heute bereits wieder in einem Zustand, in dem an den Neuaufbau gedacht und herangegangen werden kann. In den Ländern, über die der Krieg hinweggegangen ist, wird der Produktionsprozeß wiederhergestellt. Dieser Aufbau in heute in seinem entscheidenden Teil als Zusatz zur deutschen Rüstungskraft zu bewerten. Wenn dieser Krieg nun einmal ein Kampf der Produktionsapparate gegeneinander ist, so sieht sich England in den Achsenmächten dem Rüstungspotential fast ganz Europas gegenüber.

Deutschland war schon vor dem Kriege — als Lieferant wie als Abnehmer — der beste Kunde Südosteuropas. Deutschland und der Südosten waren durch die sich ergänzende Struktur ihrer Volkswirtschaften geradezu aufeinander angewiesen. Der Kampf der Westmächte gegen eine Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen Südosteuropas mit Deutschland war ausschließlich von politischen Beweggründen diktiert. Die Südoststaaten erkannten dies klar. So lief der Güteraustausch zwischen Deutschland und Südosteuropa trotz aller Störungsversuche der Westmächte auch während des Krieges im wesentlichen ungehindert weiter. Ja, er gestaltete sich sogar bedeutend intensiver als im Frieden! Es ist

ein beachtliches Zeichen für die Lieferfähigkeit der deutschen Industrie mitten im Kriege, daß die Ausfuhr, die auch viele kriegswichtige Güter umfaßt, im Durchschnitt stärker gestiegen ist als die Einfuhr.

Diese Entwicklung wird dahin führen, daß sich die Volkswirtschaften Deutschlands und Südosteuropas immer besser aufeinander abstimmen. Deutschland hat nie daran gedacht, den Südosten ausschließlich als Rohstoffbasis zu benutzen, sondern diese Länder zu einem stabilen Glied der europäischen Ordnung zu machen. Unter dem Einfluß des ständig wachsenden Warenaustausches ist ein System der wirtschaftlichen Zusammenarbeit entstanden, das in vieler Beziehung die Formen der wirtschaftlichen Solidarität vorwegnimmt, die ganz Europa wird pflegen müssen, wenn es die Chance richtig ausnutzen will, die ihm der deutsche Sieg über das absterbende, nicht mehr funktionsfähige, lebensfeindliche liberale englische System verschafft hat.

Gesunde europäische Arbeitsteilung

Die deutsche Handelspolitik ist darauf abgestellt, der unerträglichen wirtschaftlichen Atomisierung und Vergewaltigung Europas ein Ende zu machen. An der Stelle dieses überspitzten Autarkismus muß zwischen den Ländern des europäischen Raumes, die durch Lage und Struktur zu einer wirtschaftlichen Schicksalsgemeinschaft verbunden sind, zum Nutzen aller eine gesunde Arbeitsteilung Platz greifen.

Wer hier die stattlichen Ausstellungshallen durchstreift, der kann es kaum fassen, daß all dies geschaffen wurde, obwohl die stärksten Kräfte der europäischen Wirtschaft noch immer durch den Krieg gebunden sind. Der nachdenkliche Betrachter muß sich daher hoffnungsvoll fragen, zu welch fast unvorstellbaren Leistungen die europäische Wirtschaft fähig sein mag, wenn sie erst Gelegenheit findet, ihre reichen Kräfte ungestört den Werken des Friedens, der Hebung des Lebensstandards und des Volksreichtums zu widmen.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse sind noch im Fluß. Aber zwei Tatsachen von historischer Bedeutung haben die Siege der deutschen und der italienischen Waffen geschaffen, die eine Zeitenwende für Europa inaugurieren — nämlich die Tatsache, daß das Testament Richelieus seit dem westfälischen Frieden, das Dogma der französischen Politik, nicht erfüllt werden kann, die These, wonach Deutschland als die ewige Gefahr Frankreichs immer und um jeden Preis bekämpft werden muß, und die andere Tatsache, daß der ewige Störenfried einer vernünftigen und gerechten Ordnung Europas, das englische Inselreich, nunmehr vom Kontinent verwiesen worden ist.

Damit sind die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherung des Friedens in Europa und für eine dauerhafte europäische Neuordnung gegeben, die Sicherheit und Freiheit und sozialen Fortschritt verbürgen. Damit ist aber auch die Grundlage für eine europäische Wirtschaftssolidarität geschaffen, in der nach den im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien erprobten und als richtig erkannten Grundsätzen und Methoden im neuen Geiste entwickelt und in neuen Formen gestaltet werde.

Nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges wird die Bahn frei sein für die so lange vergeblich erstrebte Neuordnung Europas nach nationalen und kontinentalen Notwendigkeiten. Heute steht Europa an einer geschichtlichen Wende zu einer lichtvollen Wiedergeburt des Abendlandes. Die beiden großen einmaligen Menschen, die das Schicksal des Kontinents in ihren Händen halten, unser Führer Adolf Hitler und der Duce Benito Mussolini, werden die europäischen Aufgaben im Sinne und im Geiste der von der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution erkämpften politischen und sozialen Neuordnung lösen und den Völkern Europas Frieden, Glück und Wohlfahrt sichern.

„Instruktion K 03031 ist auszuführen"

Vor einem Jahr gab Warschau den Befehl zum Mord — Am 1. September 1939 begannen die „Märsche des Grauens" — 60 000 Volksdeutsche mußten das Leben lassen

Ein Jahr ist vergangen, seitdem in den frühen Morgenstunden des 1. September 1939 die deutschen Luftgeschwader nach Polen hineinflogen. Ein Jahr ist vergangen nach dem Blutterror des polnischen Volkes, der Zehntausenden Volksdeutschen das Leben kostete, und der eine Nation aus der Liste der zivilisierten Völker strich. Das, was sich damals in Polen abspielte, war nicht nur für die Umwelt unfaßbar, sondern wurde auch von den Volksdeutschen selbst nicht begriffen, die auf Grund eines jahrzehntelangen Zusammenlebens mit dem polnischen Volk dessen Charaktereigenschaften zu kennen glaubten.

Mordbefehl durch Rundfunk

Als am 1. September 1939 die ersten deutschen Flieger über Polen erschienen und die ersten Bomben niederprasselten, erging von Warschau aus der Befehl an alle staatlichen Instanzen im Lande, die schon lange vorher erteilte Instruktion auszuführen. Der Warschauer Sender gab jede Stunde nach dem Nachrichtendienst stereotyp das Gleiche durch: „Instruktion K 03031 ist auszuführen." Wir wissen heute, welche grausige Bewandtnis es mit dieser Instruktion hatte. Sie bedeutete, daß die staatlichen Vollzugsorgane die schon Monate vorher listenmäßig erfaßten Deutschen verhaften, ins Innere des Landes schleppen und dort ermorden sollten. Bei den zahlreichen Verhaftungen im Laufe des 1. und 2. September gab es wohl kaum einen Deutschen, der ernste Befürchtungen um sein Leben gehegt hätte. Alle waren darauf gefaßt, irgendwo im Osten interniert zu werden, aber niemand sah die „Märsche des Grauens" voraus, niemand malte sich in Gedanken das aus, was dann erfolgte.

Kopflose Flucht der Polen

Diese entsetzlichen achtzehn Tage des September 1939 waren so furchtbar und für die deutsche Volksgruppe im ehemaligen Polen so leidvoll, daß sie in der Erinnerung eines jeden Deutschen für immer haften werden. Auf Grund der Aussagen der zurückgekehrten Verschleppten, auf Grund von inzwischen gefundenen Dokumenten und auf Grund der zahlreichen gegen die Polen stattgefundenen Prozesse wissen wir heute, daß die Verhaftungen, Verschleppungen und Ermordungen nach einem vorher genau festgelegten Plan vorgenommen wurden. Dieser Plan ist im ersten und dritten Punkt buchstäblich befolgt worden, die Ausführung des zweiten Punktes wurde durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen verhindert. Nachdem nämlich die überall im Lande verhafteten Deutschen zu den einzelnen Sammelpunkten wie Bromberg, Thorn, Obornik, Posen, Schroda, Lodz gebracht worden waren, und nachdem die Verschleppтenzüge anfänglich die vorgeschriebenen Wege eingeschlagen hatten, erfolgte der Vorstoß der deutschen Truppen so unerwartet, daß die Begleitmannschaften schon am zweiten oder dritten Tage von ihrer Route abweichen mußten. Aus den ersten Tagesmärschen ist ersichtlich, daß die Deutschen auf der Hauptverkehrsstraße Posen—Warschau nach der polnischen Hauptstadt und dann wahrscheinlich weiter in südöstlicher Richtung verschleppt werden sollten. Da die Wege zu Fuß zurückgelegt wurden, am 3. und 4. September aber schon die kopflose Flucht der Polen einsetzte, verstopften sich die Straßen bald derartig, daß die Verschleppтenzüge nicht mehr durchkamen. Außerdem schlug die Begleitmannschaft aus Furcht vor deutschen Fliegerangriffen gern Seitenwege ein. Erwiesen ist jedoch, daß kein einziger Luftangriff auf die Deutschen erfolgte, so daß die polnischen Begleitmannschaften sich wiederholt bewundernd über die exakte Arbeit der deutschen Flieger äußerten.

Mit dem MG. niedergemäht

Die einzelnen Verschleppтenzüge hatten schon in den ersten Tagen durch Überfälle der aufgehetzten Bevölkerung starke Verluste erlitten, die meisten Morde wurden von der Bewachungsmannschaft und dem polnischen Militär verübt. Man war sich schon in den ersten Tagen darüber klar, daß man den dritten Punkt der Instruktion nicht werde ausführen können. Diese Erkenntnis und die Befürchtungen der Mannschaft, durch die Gefangenen an der eigenen schnellen Flucht verhindert zu werden, hat viel dazu beigetragen, daß so entsetzlich mit den Deutschen umgangen wurde. Wer durch Schwäche oder Verwundung den schnellen Marsch hinderte, wurde einfach hinterrücks erschossen und unzählige Male ist es vorgekommen, daß größere Gruppen durch Maschinengewehrfeuer hingemetzelt wurden, nur in dem Bestreben, sich schnell der Deutschen entledigen und selber flüchten zu können. Und so ist es gekommen, daß Zehntausende von Deutschen ihr Leben lassen mußten.

Keiner weiß um ihr Grab

Ein ganzes Jahr hindurch wird nun schon die Suchaktion nach den Toten durchgeführt. Die eigens hierzu geschaffene Zentrale zur Auffindung der Gräber ermorderter Volksdeutschen in Polen hat bereits Hunderte von Toten gefunden und identifiziert. Tausende konnten aber bisher nicht gefunden, werden wohl auch nie entdeckt werden.

Ein kleiner Teil der Toten konnte in die Heimat übergeführt und dort zur letzten Ruhe in die Erde gebettet werden. Mahnmale werden künden, daß hier deutsche Helden ruhen, die für Deutschlands Größe starben.

Schweres Unglück in den Niederlanden

Am Freitagmorgen gegen 9 Uhr ereignete sich bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke in Zaltbommel ein schweres Unglück. Bei der Sprengung der Brücke in den ersten Kriegstagen war der nördliche Teil unversehrt geblieben. Dieser Abschnitt sollte die Eisenbahnbrücke in Hedel ersetzen, die ebenfalls gesprengt war, aber dieselben Ausmaße hatte. Der fragliche Brückenteil war zwischen den Pfeilern auseinandergeschweißt und auf Hilfspfeiler gesetzt worden, um ihn mit einem Bock seiner neuen Bestimmung zuzuführen. Beim Wegschleppen kam das Stück in eine schräge Lage und stürzte schließlich in den Waal. Im Fallen drückte es zwei Kähne, auf denen sich etwa 40 Arbeiter der ausführenden Baugesellschaft befanden, unter Wasser. Die sofort eingeleiteten Hilfsmaßnahmen hatten nur teilweise Erfolg. Sieben Tote hat man bereits bergen können, während elf Verwundete ins Krankenhaus nach Zaltbommel eingeliefert werden mußten. Inzwischen wrd der Fluß weiter abgesucht. Man vermutet, daß noch 20 Tage zu beklagen sein werden.

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

48. Fortsetzung.

Der Beamte zuckte höflich die Achseln.

„Meine Tochter ist im Kindbett gestorben. Ich muß nach Utrecht zur Beerdigung", klagte eine alte Frau in Schwarz. „Hier ist das Telegramm." Der Beamte zuckte bedauernd die Achseln.

„Ich zahle Ihnen hundert Mark, sofort, in bar, wenn Sie mich gleich frei lassen."

„Sie sind des Teufels, Herr!" fährt der Gendarm den mittelgroßen stupsnasigen Mann an, dessen wasserhelle Augen eine verschlagene Intelligenz verraten, „und wenn Sie tausend Mark bieten, — Sie kommen nicht raus! Hier kommt keiner raus!"

Der Beamte stand wieder ruhig da vor der Türe des Wartesaals. Breit und höflich. Die Luft im überfüllten Raum war stickig. Der Bahnhofswirt machte gute Geschäfte. Der Kaufmann zog ein Notizbuch aus der Tasche, kritzelte Zahlen untereinander, rechnete sie zusammen und zog ein betrübtes Gesicht. Die Frau in Schwarz schluchzte immer noch leise vor sich hin. Auf den Blattpflanzen in den ungefügen Porzellankübeln auf den Tischen lag eine dicke Staubschicht. Ein Kind wimmerte, die Mutter sang leise: „Ei—a popei—a, was raschelt im Stroh —". Das Göhr wimmerte weiter. Drei Männer droschen einen Skat.

Das alles sah und hörte der Gendarmeriewachtmeister van den Kerkhoff. Er konnte nicht helfen. Er stand vor der Türe, die in die Freiheit führt, breit, — und höflich, wie die Instruktion es befahl. Er war nicht zu übersehen. Er war nicht zu umgehen.

Die Uhr im Wartesaal zeigte die siebente Abendstunde. Der große Zeiger stand genau auf zwölf. Der Wachtmeister wußte, daß er um sieben Uhr abgelöst werden sollte. In der Stadt läuteten die Glocken.

Der Zeiger wies auf sieben Uhr zehn. Endlich kam die Ablösung, van den Kerkhoff fand kein Wort des Tadels über die Verspätung seines jüngeren Kameraden Kampers. Wer weiß, welche Aufträge der inzwischen erledigen mußte. Wer weiß, welche Aufträge ihn, den Gendarmeriewachtmeister van den Kerkhoff, heute abend noch überraschen werden . . .

Eine vertrackte Geschichte, dieser Zustand der drohenden Kriegsgefahr!

Da kam Kampers. Er schloß gleich die Türe hinter sich zu: „Mobil" sagte er und fuhr mit dem Taschentuch über das erhitzte Gesicht. Er sah aus wie ein Krebs. Ob das von der Hitze kam oder von der Aufregung, — er wußte es wahrscheinlich selbst nicht

Die Reisenden hörten das kleine Wort „Mobil". Zwei winzige Silben nur: Mobil!

Die Arme der Kartenspieler erstarrten. Der Bahnhofswirt drehte den Zapfhahn zu. Die alte Frau in Schwarz starrte mit weitaufgerissenen Augen ins Leere. Der Kaufmann, der in Amsterdam große Geschäfte machen wollte, klappte sein Notizbuch zu. Nur das Kind wimmerte leise weiter. In der Stadt läuteten die Glocken.

In der Stadt klebte der Polizeisergeant Biß große Plakate an Mauerecken und Holzzäune.

Van den Kerkhoff war nur wenig überrascht von den neuen Befehlen, die Kampers mitbrachte.

Die Westernkirchener standen auf den Straßen. Sie staunten nicht wenig über einen sonderbaren Zug, der über Bahnhofsstraße und Kirchenplatz zum „Bäumchen" marschierte. Voran schritt der Gendarmeriewachtmeister van den Kerkhoff. In der Mitte gingen die Reisenden aus dem Wartesaal. Zum Schluß kam der Gendarmeriewachtmeister Kampers.

Im Saal der Gastwirtschaft zum „Bäumchen" war die Luft abgestanden und stickig. Vor der Türe stand der Gendarmeriewachtmeister van den Kerkhoff.

„Meine Herrschaften!" sagte der Feldwebelleutnant Brümmer, „die Fahrt ins Ausland ist auf zunächst achtundvierzig Stunden gesperrt. Es ist Krieg. Die Wehrpflichtigen — rechts raus! — Gendarmeriewachtmeister Kampers, führen Sie die Leute zum Bahnhof. Der nächste Zug nach Kempen fährt in einer Stunde."

Brümmer machte eine Pause. Die Wehrpflichtigen sammelten sich um Kampers. Die Kartenspieler waren darunter und der hagere Mann, der in Amsterdam seine Geschäfte abwickeln wollte.

„Von den anderen Herrschaften muß ich die Ausweispapiere sehen." Brümmer ließ sich hinter einem Tische am Saalausgang nieder. Die Reisenden traten einzeln heran und wiesen ihre Papiere vor. Einen regelrechten Reisepaß besaßen nur die wenigsten. Es genügte aber auch ein Geburts- oder Heiratsschein oder eine polizeiliche Anmeldung. Es ging alles sehr flott. Brümmer verstand sein Handwerk. Ein Blick in die Papiere genügte, ein langer durchdringender Blick auf den Menschen. „Sie können passieren."

Nun kam auch der Mann an die Reihe, der van den Kerkhoff Geld angeboten hatte. In Brümmers Gesicht ging eine merkwürdige Veränderung vor sich. Blitzschnell eigentlich. Van den Kerkhoff, der den kleinen Zwischenfall im Bahnhof nicht gemeldet hatte, konnte sie nicht entgehen. Schließlich besaß er auch einige kriminalistische Erfahrung.

Der Feldwebelleutnant hielt den Paß des Reisenden wägend in der Hand. Er studierte eifrig und gewissenhaft die Angaben. Er prüfte das Ausstellungsdatum, die Gültigkeitsdauer, die Namensunterschrift, fuhr wie liebkosend mit dem breiten Daumen über den Trockenstempel der Behörde, die den Paß ausgestellt hatte, verglich eingehend das Lichtbild mit dem Manne, der vor ihm stand, und sprach kein Wort.

Ein Griff in die Tasche des Waffenrocks förderte eine gedruckte Liste zutage. Eifrig stöberte der Feldwebelleutnant darin herum.

Bisher hatte der Reisende eine lässige Haltung angenommen. Die ganze Angelegenheit schien ihn nicht im geringsten zu berühren. Nun aber wurde er doch aus seiner vorgespiegelten Gleichgültigkeit herausgerissen.

Er griff blitzschnell nach dem Paß, den Brümmer auf den Tisch gelegt hatte, machte kurz auf dem Absatz kehrt und raste auf van den Kerkhoff zu.

Brümmer sprang auf: „Achtung!"

Es bedurfte der Warnung nicht. Van den Kerkhoff ging leicht und federnd ein wenig in die Kniebeuge. Der Faustschlag des Reisenden, der seinem Kinn galt, sauste in die Luft. Als der Gendarm wieder die Beine streckte, umschlossen seine langen Arme den zappelnden Mann und preßten ihn gegen seinen mächtigen Brustkasten, daß dem Kerl Hören und Sehen verging und alles verzweifelte Strampeln nichts nutzte.

Fortsetzung folgt.

Denkt an die Verdunkelung

Landesbibliothek Oldenburg